

Das Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Zeitung
Posen 1 Rthlr. 15 pf., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 21 pf. &c.

Posener Zeitung.

N° 284.

Mittwoch den 5. Dezember.

1855.

Berlin, 4. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst
geurtheilt dem Major a. D. und Landrentmeister Ebel bei der Regierungs-
Hauptkasse zu Frankfurt, den Nothen Adler-Orden dritter Klasse mit der
Schleife, dem Kaiserl. österreichischen Wirklichen Legationsrath Baron Esterházy
zu Florenz, den Nothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Gutsbesitzer
und Präsidenten der evangelischen Gemeinde zu Florenz, Dr. Frese, den
Nothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner den R. Bauinspektoren Penzhe
zu Stargard in Pommern und Krafft zu Stettin den Charakter als Bau-
rath zu verleihen; und dem Adjutanten des Gouvernements der Bundesre-
publik Mainz, Hauptmann Scherzer im 19. Infanterie-Regiment, die Er-
laubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzogl. Sach-
sen-Ernestinischen Hauses-Ordens; so wie dem Seconde-Lieutenant Böwe im
31. Infanterie-Regiment, zur Anlegung des ihm verliehenen Militärverdienst-
kreuzes dieses Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Kreisgerichtsrath Stratmann in Essen ist zum Rechts-
anwalt bei dem Kreisgerichte in Münster und zum Notar im Departement
des Appellationsgerichts derselbe mit dem Titel "Justizrat"; und der Land-
gerichts-Rreferendarius Theodor Bücheler in Düsseldorf auf Grund der
bestandenen dritten Prüfung zum Abolaten im Bezirke des R. Appellations-
gerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der praktische Arzt Dr. Kuschel in Frankenstein ist zum Kreisphysi-
kus des Kreises Habelschwerdt ernannt; und der Kandidat des höheren Schul-
amts Dr. Carl Philipp Euler, als Turnlehrer und Adjunkt an der
Landesschule zu Pforzheim angestellt worden.

Die bisherigen Geheimen revidirenden Kalkulatorien Brelov und
Wölsow sind zu Geheimen Rechnungs-Revisoren ernannt worden.

Ihre R. H. die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist am 1. Decbr. nach Ludwigslust abgereist.

Se. R. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach
Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Durchl. der Herzog von Ratibor und Fürst
von Corvey, von Corvey; Se. Exz. der Ober-Burggraf im Königreich
Preußen, von Bründen, von Trebnitz; Se. Exz. der Wirkliche Geheimer
Rath Graf von Dönhoff, von Friedland; Se. Exz. der Wirkliche
Geheimer Rath von Frankenberg, Ludwigsdorf, von Nieder-Schütz-
lau; der Erbschenk in Hinterpommern, Graf Krookow von Wickerode,
von Kroow.

S. Posen, 3. Dez. [Das Konkordat.] Das zwischen Oesterreich und Rom abgeschlossene Konkordat ist von so tieffgreifender Wichtigkeit, und hat überall ein so außerordentliches Aufsehen erregt, daß man sich unwillkürlich zu sehr ernsten Beurachtungen darüber angeregt fühlt. Will man zunächst das Ganze in's Auge fassen (Einzelheiten bleiben vorbehalten), so führt ein sehr gediegener Artikel in Nr. 283 der "Zeit" die außerordentliche Bedeutsamkeit dieses Vertrags und seine gefährlichen Konsequenzen so klar vor das Auge, daß wir uns veranlaßt finden, denselben hier wörtlich wiederzugeben. Er lautet: Man darf wohl mit Recht fürchten, es werde eine Zeit kommen, da die Nähe der Krone Oesterreichs die Verantwortlichkeit fühlen werden, die sie dadurch auf sich geladen, daß sie zu dem Abschluß des Konkordats gerathen haben. Denn selten, vielleicht nie hat eine politische Macht ohne dazu durch die unübersehbare Gewalt der Rothmendigkeit gezwungen worden zu sein, einen ihr so nachtheiligen Vertrag abgeschlossen, als Oesterreich am 18. August 1855. Seien die für uns noch undurchsichtigen Motive dieser vollen Hingabe der katholischen Großmacht Deutschlands an die Disziplinen Roms auch welche sie wollen; seien sie selbst — was nicht wahrscheinlich ist! — von einer momentan richtigen Politik erzeugt worden, so müssen wir doch unter allen Umständen darauf beharren: daß diese Motive verschwinden, die übeln Folgen aber bleiben werden.

Die übeln Folgen! Wir urtheilen hier nicht vom protestantischen Standpunkte, reden also auch nicht von den übeln Folgen, die aus jedem Vertrage für den Protestantismus hervorgehen könnten. Mögen diese auch so groß sein, wie sie wollen; — wir dürfen kühn behaupten, daß die übeln Folgen des Konkordats für die gesammten katholischen Länder Deutschlands, resp. für deren Regierungen viel größer sind.

In einem vor Kurzem erschienenen historischen Drama "Hildebrand," welchen den berüchtigten Streit des Papstes Gregor VII. mit dem deut-

schen Könige Heinrich IV. zum Vorwurfe hat, und aus begreiflichen Gründen nirgends zur Aufführung kam, heißt es am Schlusse:

"Denn Hildebrands Idee wird ewig leben!"

Dieser Ausspruch enthält unter einer gewissen Voraussetzung eine ganz unbestreitbare Wahrheit. Solange es eine römisch-katholische Kirche geben wird, d. h. so lange die höchste geistliche Gewalt über die katholische Christenheit außerhalb der weltlichen Macht in dem römischen Wahlbischof, also auf einer demokratisch-hierarchischen Grundlage ruht, — so lange wird auch der römische Stuhl mit der ihm eigenen Konsequenz die Idee Hildebrands verfolgen, welche bekanntlich darauf ausging, die weltliche Macht der geistlichen unbedingt unterzuordnen.

Aber indirect wurde derselbe Kampf bis zum heutigen Tage fortgeführt, so zwar, daß Rom alles das, was es sonst durch Bam und Interdict, durch Entbindung vom Unterthanenide und durch Bewaffnung von Glaubensarmeen erstrebt, seitdem auf dem Rechtsboden der Konkordate zu erzielen suchte, wobei ihm politische Kombinationen, Intrigen, Benutzung von politischen Konjunkturen, ja selbst revolutionäre Umtreibe als Waffen dienen mußten. Die Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, namentlich in Spanien, Frankreich, Italien und Polen, ist in dieser Hinsicht außerordentlich lehrreich; denn wir sehen darin die römische Hierarchie je nach Umständen mit den Unterthanen gegen ihre Fürsten, und mit den Fürsten gegen ihre Unterthanen gemeinschaftliche Sache machen.

Beachten wir die hierher gehörenden Vorgänge der jüngsten Zeit, so finden wir auch in ihnen eine Bestätigung unserer Behauptung: der badische Kirchenstreit, angezettelt durch die Präventionen der Bischöfe und Erzbischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz gegenüber den Regierungen ihrer Länder, stellt sich bei genauer Erwägung als ein Miniaturlbild des großen deutschen Kirchenstreits der Hildebrandschen Zeit dar. — Die "Deutsche Volkshalle", welche nach ihrem Hinterblieben unter dem Titel "Deutschland" wieder auftaucht versucht, — ein Blatt, bei dem man den Körner demokratischer Tendenzen wenigstens aus dem Titel erspüren sollte, — diese "Deutsche Volkshalle" trat ihrer Zeit ziemlich offen mit der Absicht auf, die bairischen Bischöfe zu einem ähnlichen Vorgehen anzuregen, wie es die oberrheinischen versucht hatten. — Ja, ist nicht ganz vor Kurzem noch die katholische Geistlichkeit in Bezug auf Hohenzollern selbst der preußischen Autorität in ähnlicher Weise entgegengetreten?

Man müßte also blind sein, um in allen diesen Vorgängen einen gemeinschaftlichen Plan der Ultramontanen zu vernehmen, einen Plan, der auf nichts Gerlingeret hinaustäuft, als dem Hildebrandismus auf dem Wege jesuitischer Umtreibe in der Form kontraktlicher Rechte Eintritt und Geltung zu verschaffen.

Einem solchen Streben würde man heutiger Zeit mit dem Lächeln des Mitleids zusehen können, wenn die Regierungen Deutschlands, katholische wie protestantische, ihr und ihrer Unterthanen wahres Wohl im Auge, sich vereinigen, um dem gemeinschaftlichen Plane der angreifenden Hierarchie einen gemeinsamen Damm entgegenzusetzen, an dessen bloher Existenz sich die feindlichen Wogen brechen müßten. Statt dessen handeln die verschiedenen Regierungen vereinzelt für sich; und die Folge davon ist, daß es dem Ultramontanismus gelingt, bei der katholischen Großmacht Deutschlands seinen Plan in vertragsmäßiger Form zur Reife zu bringen!

Was wird sich hieraus für die kleineren Regierungen Süddeutschlands als eine Notwendigkeit ergeben? Entweder sie werden Oesterreich auf dessen Wege folgen und sich also auf eine ebenfallige Hingabe ihrer wichtigsten Souveränitätsrechte an die Diskretion Roms gefaßt machen; oder, um einer solchen Gefahr zu entgehen, sich von ganzer Seele der Po-

litik des protestantischen Deutschlands anschließen müssen, um in diesem eine Schutzwehr gegen die Untermintung ihrer Selbstständigkeit zu finden.

Denn, daß auch die politische Selbstständigkeit Oesterreichs durch seine Hingabe an Rom auf's Außerste gefährdet ist, wird jedem begreiflich sein, der die Beziehungen kennt, welche schon seit dem Jahre 1801 zwischen Frankreich und Rom obwalten. Auch Frankreich hat seine Konkordate mit dem römischen Stuhle abgeschlossen; aber diese Konkordate haben das Eigenthümliche, daß sie — weit entfernt, die Souveränität Frankreichs zu beeinträchtigen — im Gegenteile Rom zum politischen Schützlinge Frankreichs machen. Die Abhängigkeit des römischen Stuhles von der Regierung des französischen Kaiserreichs ist ein altes historisches Moment, welches auch in der so einflußreichen ultramontanen Presse seinen Ausdruck findet. Die Hauptorgane derselben, "Civitas catholicæ" und "Univers", sind — wie der Papst in politischer, so — in geistlicher Beziehung weit abhängiger von Frankreich, als von Oesterreich.

Man dürfte also wohl kühn behaupten, daß die kirchlich-politische Hingabe Oesterreichs an Rom eine politische Hingabe an Frankreich involviert, eine Hingabe, welche die politische Selbstständigkeit Oesterreichs auf's Außerste gefährden muß.

Ob diese unsre Ansicht der gegenwärtigen Situation in allen Punkten eine klare und richtige ist — das zu beurtheilen, wollen wir nicht nur den Lesern als solchen, sondern auch den davon Betroffenen und dabei Interessirten gern überlassen. Wir glaubten die ernste Pflicht zu haben, Angestalte einer möglichen Gefahr für Deutschland die warnende Stimme nicht zu unterdrücken.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 3. Dezbr. [Vom Hofe]) Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit einigen Kabinettsmitgliedern und empfing alsdann einige hier eingetroffene fürstliche Personen. Nachmittags war bei Ihren Majestäten zur Feier des Geburtstages der Prinzessin Louise große Tafel, bei der auch der Prinz Friedrich Karl erschien, der Vormittags aus Dessau hier eingetroffen war. Zu derselben hatten auch die gegenwärtig hier anwesenden Fürstlichkeiten Einladungen erhalten.

— [Evangel. Kirchenkollekte.] Der evangelische Oberkirchenrat hat jetzt das Weihnachtsfest für die Abhaltung einer allgemeinen Kirchenkollekte zu Gunsten der in der Diaspora lebenden evangelischen Christen bestimmt. Die Einsammlung der Gaben soll durch dazu bestellte Mitglieder der Gemeinde nach dem Vor- und Nachmittags-gottesdienste an den Kirchhöfen erfolgen. Den königl. Consistorien bleibt überlassen, den ersten oder zweiten Weihnachtstag, je nachdem es am angemessensten erscheint, für die Kollekte festzulegen. Von dem evangelischen Oberkirchenrat ist gleichzeitig eine Ansprache an die Gemeinden abgefaßt und den königl. Consistorien zur weiteren Versendung überschickt worden. In derselben wird darauf hingewiesen, daß der evangelische Oberkirchenrat vor drei Jahren angefangen habe, für die geistlichen Bedürfnisse derjenigen evangelischen Gläubensbrüder in unserem Vaterlande, welche ohne Kirchen und Schulen unter der katholischen Bevölkerung zerstreut liegen, besondere Fürsorge zu treffen, ihnen Geistliche und Lehrer zuzusenden, sie zu geordneten kirchlichen Gemeinden zu sammeln und die Errichtung von Kirchen, Pfarrhäusern und Schulen unter ihnen zu fördern. Die Mittel dazu sind aus den freien Liebesgaben der evangelischen Gemeinden geflossen, und die Zahl der Stellen, an welchen durch Absendung von Pfarrverweisern, Reisepredigern und Lehrern, durch Einrichtung neuer Gottesdienste, durch Beihilfen zu Bauten und anderen Unterstützungen dem evangelischen Leben neue Kräfte und Hülfe haben zugeführt werden können, sei nunmehr auf bereits mehr als hundert herangewachsen. Da die Mittel für eine weitere Fortführung des begonnenen Werkes in wenigen Monaten erschöpft seien, so trete der evangelische Oberkirchenrat wieder vor die Gemeinden, um von ihnen neue Gaben

Europa.

Die Bedeutung der Deutschen. „Ja!“ sagte einst Goethe zu Heinrich Luden, dem ersten kritischen Geschichtsschreiber des deutschen Volkes, „ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft und hat eine Zukunft.“ Das Schicksal der Deutschen ist, mit Napoleon zu reden, noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe zu erfüllen gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen, sie wären längst zu Grunde gegangen. Da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie nach meinem Glauben noch eine große Bestimmung haben, die um so viel größer sein wird, denn jenes gewaltige Werk der Zerstörung des römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung je höher steht.“

Diese große Bestimmung ist noch weit triftiger begründet. — Erweist die Geschichte die Deutschen nicht als ein fast zwei Tausend Jahre lang weltgeschichtliches Volk? Diese Thatsache steht einzlig da auf dem Welttheater des Daseins und Wirkens der Völker. Kein anderes Volk auf dem Erdball kann den Deutschen eine gleich lange, gleich wichtige, gleich fruchtbare Bedeutung seines Lebens an die Seite stellen! Die Geschichte nennt die Stammgenossen der Deutschen jene Kimbern und Teutonen, vor welchen schon hundert Jahre vor Christi Geburt das mächtigste Weltreich als Freistaat in der Blüthe seiner Macht erzitterte und vernichtet zu werden lange fürchten mußte. Die Geschichte nennt die Stammväter der Deutschen jene Germanen, vor weichen dasselbe Weltreich abermals, nun als Monarchie, im neunten Jahre nach Christi Geburt, noch furchtbarer erzitterte, nachdem Arminius mit seinen Tapfern den römischen Statthalter Varus sammt der Römerherrschaft in Germanien durch die Großkatastrophe einer schauerlichen Waldschlacht ausgerottet hatte, vor allen Völkern des römischen Erdkreises deutsche Freiheit, staatliche Verfassung, Volkstum, Nationaltugend, Sitte, Sprache und deutsches Recht bewahrend. Die Geschichte nennt die Stammgenossen der Deutschen jene Germanen, welche im Jahre 476 nach Christi Geburt das

erschlaflie, versunkene, verderbte Menschheit zu neuem kräftigen Leben wiedergebären sollten. Die Geschichte nennt ferner die Stammgenossen der Deutschen jene Gothen, die unter ihrem Könige Dietrich neben den Römern unter Aetius einige Zeit vor 476 bei Chalons in der jenseitigen Champagne in einer Schlacht, die 106,000 Todte lieferte, den Weltstürmer Attila bezwangen.

Auf den Trümmern des Weltreiches und außer selbigen gründeten die Germanen die Reiche der Franken, Burgunder, Gothen in Gallien und Spanien, der Angelsachsen in Britannien, der Longobarden in Italien und das deutsche Reich.

Die nordischen Stammverwandten derselben aber stifteten später die Staaten von Dänemark, Norwegen, Schweden, und im neunten Jahrhundert auch Rusland. Denn aus Skandinavien kamen die Waräger oder Wäringen, deren Fürst Rurik — plattdeutsch abgekürzt aus Roderich, wie Diel aus Dieterich — von Nowgorod her das Reich aufgerichtet hat, das wahrscheinlich auch nach ihm Rurikland, abgekürzt Rusland, genannt ist. So haben die ostfränkischen Krieger dem Vordringen der dem ganzen christlichen Europa so gefährlichen Araber und Saracenen in einer Schlacht, im Jahre 732 zwischen Poitiers und Tours unter dem Frankenfürsten Karl Martell gestoppt, durch die Behendigkeit, womit sie ihre Schwerter geführt, neben den westfränkischen Kriegern ein Ziel gesetzt. So haben die Deutschen ferner dem Vordringen der westsibirischen Mongolen, die Jahrhunderte lang über Rusland das Scepter behauptet, im Jahre 1241 unter Jaroslav von Sternberg bei Olmütz ein Ziel gesetzt. Wie denn die deutschen Könige und römisch-deutschen Kaiser, wovon Heinrich der Fünfziger die übermächtigen Ungarn im Jahre 933 bei Merseburg niedergeworfen und sein Sohn, Otto der Große, dieselben im Jahre 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg für immer auf das Haupt geschlagen, Jahrhunderte lang die Macht und Gestalt als die ersten Fürsten der Christenheit vor allen Völkern behauptet haben. Wie denn auch einzelne deutsche Stämme im Laufe der Zeiten Kriegshäten verrich-

ten haben, die den griechischen bei den Thermophylen, bei Marathon und Platäa gleich sind. Ich nenne in erster Hinsicht das Treffen der Schweizer auf dem Kirchhofe St. Jakob bei Basel wider den Dauphin von Frankreich im Jahre 1315; den Heldentod der 400 Pforzheimer in der Schlacht bei Wimpfen im Jahre 1622, im andern Betrachte aber erwähne ich den Sieg der wenigen Dithmarschen über das unvergleichbar stärkere dänische Kriegsheer und die Schlachten der Schweizer bei Morsgarten, Sempach und Näfels gegen die Oesterreicher. Ganz ausgezeichnet denke ich aber der Niederländer, die ihr armes, den räuberischen Wellen des Meeres unbedingt unterthäniges, sehr beschränktes Land dem Rachen des Meeres entrissen und zum kunstreichen Musterbilde des gewinnreichen Ackerbaues und gleich vortheilhaft blühender Viehzucht umgewandelt, ihre große, mächtige Hauptstadt aber sogar dem Rücken des heitigsten Meeres aufgezwungen haben; die alsdann sich mit einträchtiger, beispiellos ausdauernder Tapferkeit von der tyrannischen spanischen Oberherrschaft in der Periode der höchsten Blüthe ihrer Macht frei gekämpft und sich zum reichsten, seemächtigsten Handelsvolke der Erde emporgeschwungen haben. Die Sitten dieser einfachen, schlichten, mäßigen Bürger hat Hegel als ächt deutsche erkannt.

Wie die Schweizer dem deutschen Reiche sein ältestes, erstes, mächtigstes Fürstenhaus verliehen, so haben die Niederländer demselben einen König gegeben, und wie beide ursprünglich deutschen Stammes auch dem deutschen Reiche angehört haben, so find sie im Jahre 1648 von demselben gesondert worden.

In späterer Zeit haben wiederum die Deutschen in ihrem Vaterlande mit glanzvoller Tapferkeit theils für die Freiheit der Religion, theils ihres Vaterlandes gefochten, theils die Kriegsschule Europas vorgestellt, und in der jüngsten Zeit haben sie in ihrem Vaterlande, in Holland, in der Schweiz, in ganz Italien, in Illyrien und Dalmatien die Franzosenherrschaft vorzugsweise mitvertrieben.

Gleichwie in Künsten des Krieges, so haben die Deutschen auch in

und neue Beihälfte zu erbitten. Nachdem mit kräftigen und erbaulichen Worten des großen christlichen Werkes gedacht wird, welches erhalten und gefördert werden soll, schließt die Ansprache mit eindringlicher Mahnung zu Besteuerung für die Zwecke derselben.

[Ausländische Titel.] Das königl. Obertribunal hat fürlich in einer Untersuchung wegen unbefugter Annahme eines Titels angenommen, daß ein Preuse, welcher sich in Preußen eines ihm von einem ausländischen Fürsten verliehenen Titels bedient, ohne dazu die landesherrliche Genehmigung erhalten zu haben, diesen Titel unbefugt annehmen und der Strafe des §. 105 des Strafgesetzbuchs unterliege.

[Spiritustaxe.] Es ist die Nachricht verbreitet worden, daß „eine der nächsten Maßregeln, welche sich der Aufhebung der Spiritusexport-Bonification anschließen dürfte, eine Modification in der Besteuerung des Spiritus sein werde.“ Diese Nachricht, soweit sich dieselbe auf Besteuerung des aus mehrliechten Stoffen, als Kartoffeln und Getreide bereiteten Spiritus bezieht, ist unbegründet und kann nur aus Unkenntnis der Verhältnisse hervorgegangen sein. Die k. Regierung befindet sich weder in der Lage, demnächst eine Modification in der Besteuerung des Spiritus einzutreten zu lassen, weil in Betreff der Veränderung oder Erhöhung der bestehenden Steuern die Zustimmung der Landesvertretung erforderlich ist, noch vermag sie zur Zeit mit Vorlagen an den Landtag in dieser Beziehung vorzugehen, indem der gegenwärtige Steuermodus durch Verträge mit denjenigen Vereinregierungen bedingt ist, mit denen Preußen eben dieser Steuer wegen im Verbunde steht. Wenn aber jene Mittheilung sich etwa auf die Brannweinerzeugung aus nicht mehrliechten Stoffen beziehen soll, so hat die Staatsregierung sich nicht darauf beschränkt, Erklärungen in Betreff der in Belgien bei dem Spiritus zur Anwendung kommenden Steuermodalitäten einzuziehen, sondern hat, um sich ein sicheres Urtheil über angeregte Reformvorschläge zu bilden, auch den Besteuerungsmodus verschiedener anderer Länder in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen.

P. C.

[Münzkonferenz; Eisenbahntelegraphen; Aachener Spielbank.] Die demnächst wieder aufzunehmenden Unterhandlungen mit Österreich wegen einer Münzkonvention werden dies Mal in Berlin und, wie die „N. Pr. 3.“ meldet, noch vor Ablauf dieses Monats stattfinden. — Auf den Wunsch des Handelsstandes wird an verschiedenen, durch Staatstelegraphenlinien mit den Handelsplätzen noch nicht verbundenen, Orten die Benutzung der Eisenbahntelegraphen bis zum nächsten Telegraphenstationspunkt für die Privatkorrespondenz gestattet werden. — In diesem Augenblick befindet sich eine Deputation der Stadt Aachen hier, die eine Aufhebung des Verbots der dortigen Spielbanken erwirken soll.

[Rinderpest.] Da amtlich an Ort und Stelle konstatiert worden ist, daß in den 2 bis 3½ Meilen von der Grenze des Marienwerder Regierungsbezirks belegenen polnischen Dörfern Podlesie, Sosnowo, Jaromin, Poniatowo, Zielina und in den Nikolai Gütern die Rinderpest ausgebrochen ist, so hat die königl. Regierung in Marienwerder die im §. 4 des Gesetzes vom 27. März 1836 enthaltenen Bestimmungen zur Ausführung gebracht. — Nach eingegangenen offiziellen Berichten ist in den Dörfern Sabloschen und Nabielen im Kreise Neidenburg (Regierungsbezirk Königsberg), die Rinderpest ausgebrochen.

Köln, 2. Dezember. [General Canrobert]. Der von seiner skandinavischen Mission zurückkehrende General Canrobert traf gestern Abend, mit dem Schnellzug von Hamm kommend, hier ein und brachte heute den ersten Schnellzug der Rheinischen Bahn zur Weiterfahrt nach Paris.

(K. 3.)

Koblenz, 30. November. [Der Prinz von Preußen] K. H. traf gestern Abend per Extratop von Mainz kommend, hier selbst wieder ein.

Hannover. Göttingen, 25. November. [Verweigerung der venia legendi.] Von hier wird der „3. f. N.“ geschrieben: Die hiesige medizinische Fakultät ist durch das Kuratorium in Hannover davon in Kenntnis gesetzt, daß dem Dr. Schiff aus Frankfurt, der sich hier für Physiologie habilitieren wollte und das erforderliche Kolloquium bereits bestanden hatte, die nachgesuchte venia legendi nicht ertheilt worden. Dr. Schiff machte sich vor einigen Jahren dadurch in weiteren Kreisen bekannt, daß er einen Magnetiseur, der schon viele Anhänger in den sogenannten gebildeten Ständen gefunden hatte, als Betrüger entlarvte.

(Fr. 3.)

Kriegsschaukas.

Krimm.

Die Ernennung von Sir W. Codrington zum Oberkommandanten der Armee in der Krimm und der Abgang der Generale Simpson, Airey und Marcham hat folgende Veränderungen im englischen Stab veranlaßt: Die erste Division steht fortan unter Generalmajor Lord Roseby; die zweite unter Generalmajor Barnard; die dritte unter Generalmajor Eyre; die vierte unter

Künsten des Friedens und in geistigen Dingen das Licht des Wissens mittels Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg und Koster über die ganze Menschheit verbreitet und sein Verlöschen unmöglich gemacht; sie haben durch das Licht der Kirchenreformation sehr viele Völker in Sachen der Religion erleuchtet; haben in allen schönen und nützlichen Künsten durch Genie für Erfindungen und Entdeckungen, durch herrliche Talente für Betriebsamkeit, durch Stiftung der weltberühmten, den Seehandel schützenden und fördernden Hanse, vor allen Völkern ruhmvoll geglanzt und von jeher als äußerst fähige Seefahrer sich hervorgethan.

In neuerer Zeit giebt das deutsche Volk an geistiger und stützlicher Kraft und Kultur, an Genie in den schönen Künsten, an Talent und Geschick in den nützlichen Künsten keinem Volke der Erde etwas nach, übertrifft aber alle in der Allseitigkeit und Allgemeinheit derselben und in der Verbreitung durch alle Klassen. Im Besondern übertrifft das deutsche Volk alle andern Völker in der Sternkunde — unter Anderm übertrifft auch der Franzose Hselvetius in seiner Schrift „de l'Esprit“ dem Deutschen Johann Kepler das Lich Newtons — in der Naturwissenschaft — Alexander von Humboldt, welcher in der Geologie unsern Leopold von Buch über sich stellt, vereinigt nach dem Geständnisse selber der Franzosen in sich das Wissen einer ganzen Akademie, und nächst diesem Schulz-Schulenstein — in der Philosophie — die Deutschen gelten als ein Volk von Denkern und haben den hierin vor allen Völkern ausgezeichneten Griechen gewiß eine gleiche Anzahl vortrefflicher Lehrer der theoretischen und praktischen Philosophie entgegenge stellt, worunter ich hier nur Leibniz, Wolf, Baumgarten, F. G. Jacobi, Kant, Fichte, Reinhold, Schelling, Hegel, Krug, Herbart und Beneke nenne. Die Seelenkunde besonders haben Herbart, Drobisch, Beneke, Vorländer theils reformirt, theils glücklich bearbeitet. In der Pädagogik haben die Deutschen außerordentlich geleistet, besonders ist die Uerziehung und jüngst die Erziehung in Gemäßheit der physiologischen Verjüngung, Gegenstand der neuesten Entdeckung deutschen Tieffusses. In der Mathesis sind die Deutschen hinter ihren anderartig großen Leistungen nicht zurückgeblieben. In der Gelehrsamkeit überhaupt nennen die Briten dieselben „ein Volk von Großhändlern“.

Herbart, Drobisch, Beneke, Vorländer theils reformirt, theils glücklich bearbeitet. In der Pädagogik haben die Deutschen außerordentlich geleistet, besonders ist die Uerziehung und jüngst die Erziehung in Gemäßheit der physiologischen Verjüngung, Gegenstand der neuesten Entdeckung deutschen Tieffusses. In der Mathesis sind die Deutschen hinter ihren anderartig großen Leistungen nicht zurückgeblieben. In der Gelehrsamkeit überhaupt nennen die Briten dieselben „ein Volk von Großhändlern“.

Alles dieses befugt und berechtigt zu dem Vernunftschluß, daß den Deutschen die Bestimmung zugesetzt worden, eine Rolle in dem großen Drama der Völkerfamilie dieser Erde zu spielen, die ihrem Genius eigenartig ist und gebührt.

Dr. med. Streich.

Landwirtschaftliches. C Der Krappbau hat in der Provinz Schlesien zu glücklichen Resultaten geführt. Aus den vom Orient her bezogenen Pflanzenarten ist es jetzt gelungen, reifen Saamen zu ziehen, so daß man hoffen darf, diese wichtige Kultur werde nun an Ausdehnung gewinnen und auch wohlfeiler werden.

Generalmajor Garrett; die leichte Division unter Generalmajor Sir W. Paulet und die Hochlanddivision unter Brigadegeneral Cameron. Chef des Stabes soll Generalmajor Windham werden.

Man schreibt aus Cambrai vom 11. Novbr: Vor einigen Tagen gingen bei nebligem Wetter drei Offiziere der französischen Garnison Einbourns, ein Schiffsfähnrich, der Verwaltungbeamte und ein Arzt, auf der Erdzunge spazieren, die Einbourn mit dem festen Banne verbindet. Im Gespräch vertieft, hatten sie sich etwas von den Vorposten, deren Linie sie überstreitten hatten, entfernt, als sie sich plötzlich von einer Kosakenpatrouille umringt sahen, die sich so schnell die Pferde laufen konnten, mit ihnen davorwachte, ohne daß es möglich gewesen wäre, zur Höhe zu kommen. Es ist zu hoffen, daß diese ohne Vertheidigung überfallenen Offiziere keine Verwundungen erlitten und daß sie nur die Gangeweile einer längeren oder kürzeren russischen Gefangenschaft zu ertragen haben werden.

Aus Kertsch schreibt ein englischer Offizier vom 7. November: Das anglo-türkische Kontingent hat bei einer seine volle Stärke erreicht. Es zählt 16 Infanterieregimenter, jedes beinahe 1000 Mann stark; dazu kommt die polnische Legion, zusammengestellt aus 1000 Kosaken und 3000 Mann Infanterie, nebst 3500 Baschi-Bozuls. Ob diese beiden letzten Corps aber vor dem Winter zu uns stoßen, ist noch nicht ausgemacht. Im Kontingent gibt es einige niedrige Kerle und Schurken, die es sich angelegen sein ließen, Kertsch noch mehr zu verwüstet, als es leider schon der Fall ist. Die englische Disziplin hat dem Unfug ein Ende gemacht. Aber trotz der strengen Ordnung haben es sich einzelne Türken, darunter Offiziere, doch einfassen lassen, russische Gräber aufzuwühlen, um nach Schmuckstücken und silbernen Sargbeschlägen zu stöbern. Vor zehn Tagen wurde ein türkischer Offizier, der dieses Handwerk trieb, von einer Schildwache erschossen, und kurz nachher eine Sturzflug von Türken ermordet. Die Thäter wurden nicht ausfindig gemacht, aber Andere, die in ein Haus eindringen wollten, wurden gefangen und zu Brüderstrafen verurtheilt. Darüber entstand eine Emeute unter den Türken, und mehrere englische Soldaten wurden verwundet. Die Lage der Engländer, den 20,000 wütenden Türken gegenüber, war sehr trüglich, zumal gleichzeitig gemeldet wurde, daß die Vorposten der Russen — 6000 Mann Infanterie, 4000 Kosaken und 20 bis 30 Kanonen — sich der Stadt bis auf 6 englische Meilen genähert hätten. Die Engländer brachten eine unruhige Nacht zu, aber am folgenden Morgen wurden die Türken dem englischen Verbündeten zugewiesen, die Offiziere wurden von der Mannschaft abgesondert, und als Letztere sah, daß man sie gut behandelt und nur die Schuldigen bestrafen wollte, benahmen sie sich wieder ordentlich, und die Furcht vor einer Emeute ist vorüber.

Der General-Adjutant Fürst Goritschakoff berichtet unter dem 23. Novbr. um 3½ Uhr Nachmittags, daß bis zu dieser Zeit nichts Besonderes auf der Krim-Halbinsel sich zugetragen hat. In diesen Tagen wurden auf den Vorposten ein französischer Oberst und Kapitän, welche auf Reconnoscerung vorgegangen waren, gefangen genommen.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte sofort auf; der Spital-Direktor, Herr Mac Gregor, war seitdem das einzige Opfer der Cholera. Seit dem blutigen Kampfe, der in Konstantinopel vorfiel, geht die Bevölkerung nur noch bewaffnet aus; doch sind die Verbrechen wieder zahlreich geworden.

Aus Marseille, 1. Dez., wird die Ankunft des „Carmel“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis 22. Nov. telegraphiert. Omer Pascha hat den Angriff auf Kutsais aufgeschoben, da er erst die Ankunft des Geldes zur Befriedung seiner Truppen abwarten will. Am 21. Novbr. wurden ihm 2½ Mill. Ers. von Konstantinopel aus zugeschickt. In der türkischen Hauptstadt ging das Gerücht, Kars habe kapituliert; doch ist dasselbe nicht von den Blättern bestätigt worden. Bassif Pascha ging nach Kars, um der dortigen Garnison die ihr für die tapfere Haltung vom 29. Sept. bewilligten Dekorationen zu überbringen. General Vivian, der noch immer mit dem englisch-türkischen Kontingent in Kertsch steht, wird 12,000 Mann türkischer Truppen Verstärkung erhalten. Die durch die Cholera heimgesuchte englisch-deutsche Legion musste in dem Lager, in welchem sie stand, abgelöst werden. Die Seuche hörte

11.000 Tonnen, 90.000 zehnjährige, 8000 Tonnen, 60.000 achtjährige, 1500 Tonnen, zusammen 270.000 Stück von 330.000 Centner. Der Konsort mit dieser Firma ist jetzt abgelaufen, doch waren gleichzeitig andere mit andern abgeschlossen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Dezbr. [Die Horse-Guards] haben endlich das, was man auf dem Kontinent ein „Schieß-Reglement“ nennt, vollständig ausgearbeitet und den verschiedenen Regimentern zugestellt. Die „Times“, die in ihren Spalten dies Reglement abdruckt, spricht gleichzeitig in einem ihrer Leitartikel ihre lebhafte Befriedigung darüber aus, daß die Seiten der „braunen Rose“ und einer, dieses alten Rüstzeuges würdigen Geschicklichkeit nun hoffentlich vorüber sind. Das Reglement besteht im Wesentlichen darin, daß die Horse-Guards an jedes Bataillon einen Instruktor senden. Dieser Instruktor wählt aus jeder Kompanie 2 Unteroffiziere, unterrichtet sie, und entläßt sie nach einer bestimmten Zeit als Spezial-Instruktoren ihrer Kompanie. Diese wird nun sektionsweise vorgenommen und das Schießen nach der Scheibe beginnt, sowohl von Seiten der alten Truppen, wie auch der Rekruten, nachdem diesen letzteren in den ersten 3 Wochen ihrer Dienstzeit das Laden, Zielen, Niederknieen u. s. w. beigebracht worden ist. Bataillons-Schießlisten werden eingeführt, aus denen man die Geschicklichkeit der verschiedenen Truppenkörper im Schießen auf 300, 600 und 900 Schritt ermessen kann.

[Graf Gavour] wird, bei seiner Anwesenheit hervor, vorbereitende Schritte in Betreff der Anleihe von 30 Mill. Pf. St. thun, die eben jetzt in den sardinischen Kammern berathen wird. — [Meeting.] In Birmingham wurde letzten Mittwoch ein Meeting gehalten, das von der „Gesellschaft zum Schutze der Gewissensfreiheit in Irland“ angeregt worden war. Der bedeutendste Sprecher des Abends war der Erzbischof von Dublin, dessen Toleranz gegen den Katholizismus seit lange Verdächtigungen zu ertragen hatte und der einer Einladung obiger Gesellschaft folgend, eigens von Irland herübergekommen war. Er theilte mit, daß er, unmittelbar nach seinem Amtsantritt, von einer großen Anzahl meist zweideutiger Individuen überlaufen worden sei, die ganz ersichtlich um des bloßen Gewinns willen ihren katholischen Glauben aufgegeben und sich zum Protestantismus bekehrt hatten. Sie seien fast ausnahmlos höchst unwissend gewesen und solchen Convertiten habe er, aus mehr als einem Grunde, ein Amt in der protestantischen Kirche verweigert. Das sei es, was ihm als Lauheit und Indifferenzismus in dem großen Streit zwischen Katholizismus und Protestantismus ausgelegt worden sei. Die besten Freunde der protestantischen Sache, wenn auch freilich gegen ihren Willen, seien die irlandischen Bibelverbrenner von neuestem Datum. (D. E. C.)

[Ankunft des Königs von Sardinien.] Der Dampfer *Bind*, an dessen Bord Victor Emanuel gestern (30. d. Mts.) Morgens um 7 Uhr 40 Minuten in Dover ankam, hatte Calais um 5 Uhr Morgens verlassen. Bei seinem Eintreffen auf englischem Boden ward der König von den Militär- und Marinebehörden des Hofs, dem sardinischen Gesandten, dem Minister des Innern, Sir G. Grey und mehreren hohen Hofbeamten empfangen. Die Adresse, welche ihm vor seiner Weiterfahrt der Gemeinderath von Dover überreichte, beantwortete der sardinische Gesandte, Marchese d'Alzeyen! Sie sind die ersten, welche mir bei meiner Landung auf dem ganzen Lande gegen gekommen sind. Aus diesem Grunde schäge ich dieselben um so höher, und es gereicht mir zur größten Freude, durch Sie die ersten Worte der Sympathie in dem Augenblide zu erhalten, wo ich den lange gehegten Wunsch erfüllte, die Herrscherin dieses großen Landes zu besuchen. Die Ausdrücke, denen Sie sich bedient haben, indem Sie das sardinische Krimmher priesen, sind meinem Ohr sehr angenehm, und ich bege die Überzeugung, daß der Beifall der Landsleute derer, welche bei der Alma und bei Inkermann so tapfer gekämpft haben, von unsrer Soldaten hoch geschätzt werden wird. Ich nehme den Ausdruck Ihres Wohlwollens als ein glückliches Vorzeichen meiner Reise an und bitte Sie, Ihren Mitbürgern, welche Sie vertreten, den aufrichtigen Ausdruck meines Dankes zu überbringen. Die Ehrengarde des Königs in Dover bestand aus der Miliz von Nord-Lincolnshire, der britischen Schweizerlegion und einer Abteilung des 91. Regiments. Ueber die äußere Ercheinung des hohen Gastes schreibt der Berichterstatter der *Daily-News*: Der König ist nicht so groß wie Prinz Albert, aber weit stämmiger. Seine Gesichtsfarbe ist hell und der Ausdruck seiner Züge äußerst gutmütig. Seine Majestät trägt Schnurrbart und Backenbart. Bei seiner Ankunft in London war er in dunkelgrüner goldverbrämter Uniform und trug mehr als einen Militärorden auf der Brust. Am großen Portal des Schlosses von Windsor ward der König von Sardinien von der Königin, der königl. Familie, der Herzogin von Southwark, dem Herzog von Cambridge, Viscount Palmerston und dem Earl von Clarendon empfangen. Auch die Schüler von Eton beglückwünschten Se. Majestät. Am Nachmittage des gefrigen Tages statteten Victor Emanuel, die Königin, Prinz Albert und der Herzog von Cambridge der Herzogin von Kent einen Besuch in Frogmore ab. Um halb 5 Uhr erschienen der Lord-Mayor und die Sheriffs der City von London, um den König zu bitten, er möge geruhet, einen Tag zur Entgegnung einer Adresse des Geheimrates zu bestimmen und sich von der City bewirthen zu lassen. Victor Emanuel versprach, am Dienstag in der City zu erscheinen. (A. B.)

[Polenmeeting.] Am 29. Novbr., als am 25. Jahrestage des Polen-Aufstandes von 1830, begingen die in London lebenden Polen in der katholischen Kirche in Sutton-Street einen Trauer-Gottesdienst zum Andenken an ihre in jenem Kampfe und in anderen nationalen Erhebungen gefallenen Landsleute. Nachher fand in Saffer-Chambers ein Meeting unter Vorsitz des Obersten Wiercinski statt, es wurden mehrere Resolutionen angenommen. Auch dem Fürsten Adam Czartoryski ward in Betracht seiner Bemühungen für die Wiederherstellung der Polnischen Unabhängigkeit ein Dank-Votum abgestattet. Ein diesem verwandtes Meeting fand unter Vorsitz des Mr. Taylor um dieselbe Zeit in St. Martins Hall statt zu dem Zweck, die unveränderten Sympathieen Englands für die Sache Polens auszudrücken und einen Protest gegen die Ausweisung aller hier lebenden Exilirten zu erheben. (Kr. Z.)

Dublin, 30. Nov. [Zum Bibelprozeß.] In der fortgesetzten gerichtlichen Untersuchung gegen Pater Pechariae zu Dublin (Kingstown) wurden vorgesterne mehrere Zeugenaussagen verlesen; darunter befand sich auch eine eidliche Versicherung, daß der Angell. dabei gestanden, als Bibeln vom Pöbel verbrannt worden; jedoch wurde nicht bezeugt, daß er diesen Akt angestiftet; auch erbaute nicht deutlich, ob er wirklich gewußt, daß Bibeln und anglikanische Gebetbücher sich unter den verbrannten Büchern befanden. Da Pater Peche eine aber keine Vertheidigung angemeldet hatte, mußte er mittels einer Kausum von 100 £. und durch Stellung zweier Bürgen mit je 50 £. sich verpflichten, im nächsten Gerichtstermin auf Vorladung wieder zu erscheinen. Ein katholisches Blatt, der „Newry Examiner“ nennt Odessa als den Geburtsort des Angeklagten. Auch die andern Redemptoristen-Väter zu Kingstown und Limerick sind größtentheils Ausländer, namentlich Griechen und Belgier. (D. E. C.)

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. [Die Thronrede], durch welche der König von Preußen die Kammer eröffnete, schreibt man der „B. B. Z.“, rief gestern sofort, nachdem die Depesche eingetroffen war, eine außergewöhnliche Bewegung hervor. An der Börse wurde die marquante Stelle, die auf die orientalischen Verwicklungen bezügliche, angeheftet und verschlungen. Die Friedenshoffnungen, die auf dieses Altenstück sich mit größter Spannung gerichtet hatten, weil sie daraus eine Unterstützung

erwarteten, wurden merklich kühl. Man deutete diese Stelle überdies im Sinne einer auf den Aufruf, welchen Louis Napoleon in seiner bekannten Rede an die Böker Europa's gerichtet hatte, ertheilten Antwort. Man wird in Berlin nicht überrascht sein, wenn die Acclamation, durch welche die Rede des Königs ohne Zweifel jenseit des Rheins begrüßt sein wird, hier nur in einzelnen beifälligen Stimmen ein Echo erhält. Der Wortlaut der Rede ist mir bis zu dieser Stunde nicht bekannt, aber ist der Ausdruck der Rede, wie wohl nicht zu bezweifeln ist, so fest und entschieden, wie sie die Depesche gegeben hat, so darf sie in Beziehung auf das diplomatische Moment der großen, die Welt bewegenden Frage als Epoche machend bezeichnet werden.

Belgien.

Brüssel, 30. November. [Französische Note.] Der französische Gesandte, Herr Barrot, begab sich vor einigen Tagen zu unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und las ihm eine Note der französischen Regierung vor, die ganz in dem Sinne der letzten und berühmten Rede des Kaisers der Franzosen gehalten ist. Dieselbe ist au alle (In Betreff Preußens ist noch nichts vergleichbar bekannt geworden. Ned. d. Pos. Ztg.) neutralen Staaten gerichtet und lautet nach der „Indep. Belge“ wie folgt:

Mein Herr! Nach dem, was ich von verschiedenen Punkten Deutschlands erfahren, hat die vom Kaiser beim Schluss der allgemeinen Ausstellung gehaltene Rede, wie sich leicht erwarten ließ, einen tiefen Eindruck gemacht. Gleichwohl ist ihr nicht überall dieselbe Bedeutung beigelegt, und sie ist der Gegenstand verschiedener Auslegungen geworden. Es trifft davon jedoch nur eine zu, und die neutralen Staaten konnten sich nicht über Gefinnungen täuschen, deren sie sich offenbar nur zu rühmen haben. Der Kaiser hat gesagt, daß er einen baldigen und dauerhaften Frieden wünsche. Ich habe bei dieser Erklärung nicht zu verweilen, sie begreift sich von selbst und bedarf keines Kommentars. Indem seine Majestät sich an die Neutralen wandte, um sie zur Bekehrung an ihren Wünschen in diesem Sinne einzuladen, hat sie hinreichendes Zeugnis abgelegt von dem Werthe, welchen sie ihrer Meinung beilegt und von der Bedeutung, welche sie ihrem Einfluss in dem Gange der Begebenheiten zuschreibt. Ihre Ansicht in Rückicht auf dieselben ist übrigens seit dem Beginn des diplomatischen Konfliktes, welcher den Feindseligkeiten vorausging, dieselbe gewesen. Der Kaiser hat immer geglaubt, daß, wenn sie von damals ab mit größerer Kraft das Urtheil, welches sie über den Gegenstand des Streites hegten, ausgesprochen hätten, sie einen wohlthätigen Einfluß auf die Entschlüsse der Macht, welche den Krieg hervorgerufen hat, ausgeübt haben würden. Ihre Stellung hat sich in den Augen Seiner Kaiserl. Majestät durchaus nicht geändert und sie können heute noch durch eine feste und entschiedene Haltung die Lösung eines Kampfes beschleunigen, welchem sie nach Seiner Ueberzeugung hätten vorbeugen können. In diesem Sinne bitte der Kaiser sie, ihre Gefinnungen gegen die kriegsführenden Mächte laut auszusprechen und in die Wagschale der respektiven Kräfte das Gewicht ihrer Meinung zu werfen. Diese Appellation, im Uebrigen so wohl verstanden und so warm aufgenommen von einer Zuhörerschaft, welche aus den Repräsentanten aller Nationen bestand, ist also nichts als die, der entscheidenden Wichtigkeit der Rolle, welche den neutralen Staaten in der gegenwärtigen Krise obliegt, feierlich erzielte Achtung. (A. B. Z. 1863)

Hiermit war die offizielle Mittheilung beendet, und die fernere Unterhaltung nahm einen rein offiziösen Charakter zwischen den Staatsmännern an. Der Graf Vilain XIV. bemerkte, daß dies die erste offizielle Mittheilung sei, welche Belgien in Bezug auf irgend eine Bekehrung an den gegenwärtigen Verwicklungen erhalten, daß es sich, seiner durch England und Frankreich und durch alle anderen Großmächte garantierte Neutralität halber, vor jeder Bekehrung, gleichviel, welcher Natur, gefürchtet glaube, da seine Neutralität nicht aus freier Wahl, sondern aus einer förmlichen, mit seiner unabhängigen Existenz innigst verflochtenen Verpflichtung hervorgehe. Herr Barrot erwiderte, daß die Verhältnisse ungewöhnlich seien; wenn der Friede ganz Europa's durch die Hartnäckigkeit eines einzelnen Staates auf dem Spiel stände, so sei es die solidarische Pflicht aller anderen Staaten, dem wenigstens ihren moralischen Einfluß entgegen zu setzen. Er fügte hinzu, daß er die Sicherung geben zu können glaube, daß fast alle deutschen Staaten in diesem Augenblide diese Nothwendigkeit begriffen, und daß in Kurzem eine Kollektivaufforderung an Rusland ergehen würde, ernsthafte Friedensvorschläge zu machen. Zugleich fügte Mr. Barrot hinzu, daß die begehrte Erklärung eine bloße Formalität sei, die keineswegs den Zweck habe, Belgien zu bestimmen, eine Neutralität zu verlassen, die von allen Staaten garantiert sei und die Frankreich zu achten wisse. Daher konnte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklären, daß die ihm gemachte Mittheilung in keiner Weise die Neutralität Belgiens kompromittire. (A. B. Z.)

[Die Kammer; die Neutralität.] Die Repräsentantenkammer hat heute das Justizbudget, welches das vorjährige um 270,000 Fr. übersteigt, einmühlig genehmigt und die Beratung des Kriegsbudgets begonnen. Lauten und allgemeinen Beifall ereigte die Erklärung des Ministers des Auswärtigen, daß die Regierung von keiner Seite her, weder von nah noch von fern aufgefordert worden sei, aus der Neutralität herauszutreten, die das internationale und europäische Recht ihr als eine Bedingung der Unabhängigkeit Belgiens auferlegt habe. — Auf dem heutigen Sitzungstage wichen die Preise um eben so viel, als sie in der vorigen Woche gestiegen waren.

[Todesurtheil; Seehandel.] Der Kaufmann Moltenick, der vor einigen Monaten dahier früh Morgens seinen Schwager auf der Straße erschoss, ist vom Assisenhofe wegen Tötung mit Vorbedacht zum Tode verurtheilt worden. Er hat Kassation eingereicht und beteuert fortwährend seine Unschuld. — Aus Ostende wird berichtet, daß der dortige Seehandel durch den großen Mangel an Matrosen bedeutend leide.

Italien.

Rom, 19. Nov. [Revolutions-Propaganda; Balzer.] Vor der Bewegungszeit arbeitete der Heilige Vater bekanntlich für die Erledigung der weltlichen Regierungsgeschäfte persönlich mehr, als sein Kardinalstaatssekretär; nach der Rückkehr aus Portici lebt er hingegen fast nur den Sorgen für das oberste Regiment der Kirche. Ein Zufall hat ihn mit der sonst so viel als möglich gemiedenen Kenntnis politischer Tagesereignisse wider Willen in Berührung gebracht. Die Frau eines gewissen Lucenti, welcher vor wenigen Tagen wegen erwiesener Verbündungen mit den italienischen Flüchtlingen zu Wöhlerzwecken gefangen eingezogen war, fand Gelegenheit, dem Papste auf einer Spazierfahrt eine Bittschrift für den gefangenen Mann überreichen zu lassen, die so gleich gelesen wurde. Den heiligen Vater berührte es unangenehm, als er nach der Heimkehr hörte, daß in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen Politischverdächtiger und solcher hatten vorgenommen werden müssen, welche fortwährend im Einverständnis mit der revolutionären Propaganda im Auslande lebten und diese von allen Vorgängen in Rom genau unterrichtet hielten. Er soll sich nicht ohne Behmuth über den end-

losen Hudank der Menschen beklagt haben, da unter den Verhafteten die meisten sich seiner persönlichen Gnade zu erfreuen gehabt. Auch Lucenti, ein sehr geschickter Stückgießer, gehörte zu diesen; denn Se. Heiligkeit erließ ihm mehrere Jahre der wegen politischer Feindsitte verwirkten Gefängnisstrafe und befreite ihn von der polizeilichen Aufsicht, weil er das Modell zu der schönen großen Thurmglocke für die liberianische Basilica erfaßt und arbeitete, die Se. Heiligkeit vor drei Jahren selber tauft. Die in letzter Woche erfolgten Haussuchungen auch bei Beamten, rührten von einer dem Generaldirektorium der Polizei durch ein früheres Mitglied der Agitationspartei gemachten Denunciation her. Man hat bei verschiedenen Personen Korrespondenzen mit solchen gefunden, welche während der Revolution hier am Ruder standen und Rom noch immer nicht vergessen können. — Professor Dr. Balzer aus Breslau ist seit acht Tagen hier. Er war noch vor zwei Tagen unglücklich, ob er bleiben oder zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Palermo gehen sollte. Vorläufig wird er seinen Aufenthalt in Rom nehmen. Die Witterung ist freilich den hier Genesung Suchenden keineswegs günstig, denn es regnet ohne Aufhören.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. November. [General Canrobert; Ausf. f. u. h.] Gestern Mittags besuchte General Canrobert die katholische Kirche. Nachmittags war große Tafel beim französischen Gesandten, wozu auch auch das diplomatische Corps, mit Ausnahme des russischen Gesandtschaftspersonals, geladen und anwesend war. Canrobert wurde für das Verdienst, die Schlacht an der Alma zum siegreichen Ausgang gebracht zu haben, von unserem Könige mit dem Kommandeurkreuz des Dannebrog-Ordens geehrt, und es wäre also — meint ein Theil des Publikums — nicht unmöglich, daß er blos in der Absicht, seinen Dank dem König persönlich dafür auszudrücken, hier eingesprochen. Eine andere Version will aber wieder wissen, daß Canrobert heute dem König in der Audienz einen Brief seines Souverains überreichen werde. Se. Majestät der König kam gestern Nachmittags vom Sommertheater. Die Gräfin Danner, seine Gemahlin, saß bei ihm in der königlichen Loge. — Nach authentischen Handelsberichten werden Schweden und Dänemark die freie Ausfuhr des Getreides aufrecht erhalten, da die Vorräte in beiden Ländern beträchtlich genug sind.

Kopenhagen, 27. November. [Der König und der Erb-Prinz.] Das Misverständnis, welches sich vor kurzem zwischen dem König und seinem Oheim, dem Erbprinzen Ferdinand, erhoben, wird demnächst auf eine beide Theile völlig zufriedenstellende Weise beendet werden. Unter welcher Gestalt die Beendigung sich zuerst kundgeben soll, ist noch unbekannt; tatsächlich ist aber, daß König und Erbprinz sich verständigt und daß in dieser Rücksicht völlig befriedigende Vereinbarungen stattgefunden haben. (A. B. Z.)

[General Canrobert], nachdem er Vormittags mehrere öffentliche Anstalten und Museen in Augenschein genommen hatte, wurde gestern Nachmittag 4 Uhr in einem königl. Staatswagen zur feierlichen Audienz beim Könige abgeholt. Nach der Audienz war große Tafel im Christiansburger Rittersaal, der sonst nur bei ganz seltenen Gelegenheiten zu diesem Zwecke benutzt wird. Die Schlosswache trug zu Ehren des Gastes ihr Galauniform. Der Erbprinz Ferdinand, mit welchem der König sich gestern wieder ausgesöhnt hat (?), war bei der Tafel anwesend. Abends war Ball beim Landgrafen Wilhelm von Hessen, wo General Canrobert ebenfalls zugegen war.

Flensburg, 28. November. [Reichsrathwahl.] Die Ständerversammlung hat zum Reichsrath gewählt: Dr. jur. Müller von Schneap in Kiel, Kammerherr Amtmann von Warnstedt zu Steinhorst (früher in Flensburg), Staatsrat Professor Flor, Kammerherr von Rumohr auf Rundhof in Angeln und Kammerherr Amtmann Wolphagen in Flensburg.

Afrika.

[Aegypten. Alexandria, 21. Nov. [Suezkommission.] Am 18. d. M. langte die schon öfter beprochene, von Herrn v. Lesseps im Auftrage des Bicékönigs gebildete Kommission zur Prüfung der bereits gemachten Studien zur Durchsteckung der Landenge von Suez, von Marseille kommend, hier an, doch fehlten die Herren Rendel, englischer Ingenieur, und Lenze, Geh. Oberbaudirektor zu Berlin. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Lenze diese Kommission nicht hat nach Aegypten begleiten können; Herr Rendel ist indessen Mitglied der Kommission geblieben, und wird bei den an Ort und Stelle vorzunehmenden Untersuchungen durch einen anderen englischen Ingenieur vertreten. Herr von Lesseps reiste noch am gleichen Tage mittels Extrazuges nach Cairo weiter, um dem Bicékönige seine Aufwartung zu machen; die übrigen Mitglieder werden ihm erst in wenigen Tagen dahin folgen, und dann eine Bergnugungsreise nach Ober-Aegypten machen, während welcher Zeit die verschiedenen Bohrungen auf der Strecke zwischen Suez und Pelusium beendigt sein dürfen, worauf die Herren sofort ihre Untersuchungen anstellen können. (Tr. B. Z.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

[Sitzung vom 3. Dez.] Im Herrenhause zeigte der Präsident an, daß nunmehr 196 Mitglieder erschienen wären; es fehlten mithin nur noch 20. Zu Schriftführern wurden von der Versammlung gewählt die Herren v. Romberg, v. d. Marwitz, v. Rothenow, Piper, Gr. zu Dohna, v. Oldershawen, Jochmann, v. Hardenberg, so daß nunmehr das Herrenhaus konstituiert ist. Präsident ist der Geheimrat v. Münnhausen und sein Stellvertreter unser Oberbürgermeister Krausnick. Auf die Versammlung wurde heut vereidigt Fürst von Bentheim-Tiecklenburg, Herzog von Croÿ-Dülmens, Fürst von Fürstenberg, Fürst von Salm-Horstmar, Fürst von Sayn-Wittgenstein, Graf zu Stolberg-Rosla, Fürst von Salm-Salm, Graf von Plettenberg, v. Schlichting, v. Weichs. Vom Justizminister wurde eingereicht 1) ein Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren gegen ausgetretene Militärschläge und beurlaubte Landwehrmänner, welche ohne Erlaubnis auswandern. Diese Vorlage ist aus einem praktischen Bedürfnisse hervorgegangen; 2) ein Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Gesetzes über die Dienstvergehen der Richter vom 7. Mai 1851. Dieser Entwurf beabsichtigt zwei Änderungen: 1) an die Stelle der Amtssuspension die Strafverfolgung einzutreten; 2) die beschlußfähige Zahl der Richter bei dem Obertribunal in Disziplinarfällen auf ein geringeres, der Bedeutung der jedesmaligen Sache entsprechendes, Maß festzusetzen.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung vom 3. Dez.] Im Hause der Abgeordneten veranlaßte der im Protokoll gebrauchte Ausdruck „Landtag“ mehrere Mitglieder der Linken, Kühne, Graf v. Schwerin, v. Patow sc., gegen diese Benennung zu protestieren, da sie eine eigenmächtige Bezeichnung sei. Der Abg. von

Gersach nimmt sie in Schutz und dem Minister des Innern ist Landtag und Landesvertretung gleichbedeutend. — Die Wahlprüfungen, die nun vorgenommen werden und welche die Provinz Posen, Westphalen &c. angehen, veranlassen zunächst den Grafen Schwerin, einige Vorgänge im Wahlkreis Minden unter namentlich den Erlass des Präsidenten Peters zur Kenntnis des Hauses zu bringen. Da er von dem Minister des Innern Auskunft verlangt, ob er hierzu den Präsidenten beauftragt, so verliest derselbe das dieserthalb an Hrn. Peters gerichtete Ministerialerstriket, worin ihm aufgegeben wird, für gubernamentale Wahlen zu sorgen. — Der Abg. v. Gersach vertheidigte die Maßregeln der Regierung gegen die Angriffe der Linken, die immer wieder auf die bekannten Erlasser zurückkommen und das Auftreten der Landräthe bei den Wahlen zur Sprache bringen. Mit diesen Expositionen wollen sie auf's Neue hervortreten, sobald das Haus konstituiert ist. Anwesend sind die Minister v. Mansteuffel, v. Bodeschwingh, Graf v. Waldersee.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Lieber russische Zustände] enthält der Czas in seiner Nummer vom 30. November aus Petersburg folgende Mitteilungen: Unsere letzten aus Petersburg erhaltenen Nachrichten sind keineswegs geeignet, die Zweisel in Betreff der vom „Nord“ behaupteten Reise des Kaisers Alexander nach der Krim bis nach Macenzie oder wohl gar bis zu den Nordforts von Sebastopol, zu bestätigen. Sie melden nur, daß das Schicksal der Krim lediglich von der Ansicht des Generals Gorschkoff abhängig sei, woraus man wenigstens schließen darf, daß der Kaiser jedenfalls keine definitive Entscheidung getroffen, sondern dieselbe dem Oberbefehlshaber überlassen habe. Den selben Nachrichten zufolge hat die Niederlage bei Kars in Petersburg keineswegs den Eindruck gemacht, den man in Frankreich und England erwartet hatte. Die Laune des Krieges hat die Russen schon öfter verfolgt, so daß sie daran gewöhnt sind und sich durch eine oder die andere Niederlage nicht gleich mutlos machen lassen. Nebrigens kennen sie auch die Schwierigkeiten, welche die Kriegsführung in Asien darbietet, besser als irgendemand anderes und geben sich daher keinen Illusionen hin. Weit mehr als die Niederlage selbst hat sie der Umstand frappiert, daß dieselbe den General Murawiew getroffen hat. Dieser General stand früher in Ungnade und das ihm jetzt anvertraute so wichtige Kommando war gewissermaßen ein Triumph der sogenannten Kriegspartei, die in der letzten Zeit in der russischen Politik das Übergewicht gewonnen hat. Das Unglück des Generals Murawiew ist geeignet, die Stellung vieler Personen zu kompromittieren, obgleich Alexander II. sich allem Anschein nach auf die gedachte Partei stützen muß. Die Kriegspartei zu definiren, ist übrigens nicht so leicht. Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß die von französischen Blättern so häufig beliebte Einheitlichkeit der Parteien in Russland in eine russische und in eine deutsche, in eine Kriegs- und in eine Friedenspartei, auf falschen Voraussetzungen beruht. Es gibt auch heute keine Partei in Russland, welche nach Art der englischen und französischen Parteien mit entschiedener Konsequenz gewisse, wenn auch den Bestrebungen der Regierung entgegen gesetzte Zwecke verfolgt; eine solche Partei ist in einem Staate, dessen Oberhaupt im Besitz einer unumschränkten Gewalt ist, überhaupt unmöglich. Es scheint aber, daß diejenigen, welche früher für den Frieden sprachen, gegenwärtig nicht zur Kriegspartei gerechnet werden, obgleich sie die Notwendigkeit des Krieges nunmehr anerkennen. Sie halten das vorwiegend daran, daß die Partei, wie er unter den gegenwärtigen Verhältnissen allein möglich ist, d. h. unter den Bedingungen, mit welchen die Westmächte einverstanden wären, findet in den Regierungssphären und bei den Personen, welche dem Throne näher stehen, sehr geringe, und bei der Partei und den Personen, welche in diesem Augenblicke den größten Einfluß ausüben, fast gar keine Unterstützung. Es wird uns aus Petersburg nichts von Friedensvorschlägen oder auch nur von einer Absicht des Petersburger Cabinets, dahin ziehende Unterhandlungen anknüpfen, gemeldet, woraus man schließen darf, daß, im Falle solche Unterhandlungen wirklich stattfinden, dieselben in's tiefste Geheimniß gehüllt sind, so daß nach außen auch nicht das geringste Anzeichen davon bemerkbar wird. Die öffentliche Meinung, so weit in Petersburg eine solche vorhanden ist, hegt nicht den geringsten Zweifel daran, daß der Krieg mit aller Energie fortgeführt werden wird. Überall wird die größte Thätigkeit entwickelt, sogar im Schoße des Senats. Es werden uns mehrere hochgestellte Personen, welche früher ein überwiegendes Ansehen besaßen, namhaft gemacht, die, obwohl sie nicht zur sogenannten Kriegspartei gehören, dennoch die Regierung aus allen Kräften mit Rath und That unterstützen. Es sei bei denselben zwar kein lauter Enthusiasmus, aber auch nicht die geringste Unzufriedenheit, sondern vielmehr eine, wenn auch etwas kalte, so doch entschene und hartnäckige Resignation, die ihre Quelle im Nationalismus habe, bemerkbar.

Von allen, die innern Verhältnisse betreffenden Fragen, beschäftigt in diesem Augenblicke den russischen Adel am meisten die Frage der Emancipation der Bauern, die sich mit immer größerer Notwendigkeit geltend macht und deren Lösung nicht mehr so fern zu sein scheint. Es werden uns zwar keine neuen Bauerauflände in den südlichen Provinzen, von denen die französischen und englischen Blätter wieder so viel zu fabeln wissen, gemeldet; allein die früheren derartigen Auflände in Podolien, von denen wir seiner Zeit berichtet haben, werden als noch nicht völlig unterdrückt betrachtet. Das, was wir damals über den Charakter und die Richtung derselben bemerkten haben, scheint sich durchaus bestätigt zu haben. Sie waren nämlich keineswegs gegen die Herren gerichtet, wenn auch der Gedanke an die Emancipation ihnen nicht ganz fremd war. Es scheint, daß die Gutsbesitzer allgemein die Befürchtung hegten, solche Bewegungen könnten in anderen Provinzen Russlands gefährlicher werden. Den uns gegebenen Andeutungen nach zu urtheilen, ist die allgemeine Mobilisierung und Bewaffnung der russischen Bevölkerung ein von der Regierung angewandtes Mittel, um dadurch einen unmittelbaren Einfluß auf die ländliche Bevölkerung auszuüben und die Aufmerksamkeit derselben auf den Krieg hinzulenken, und hat viel mehr den Zweck, die Bevölkerung von Ort zu Ort zu führen, als die Zahl der Soldaten zu vermehren. Es sind das mehr administrative Maßregeln, welche die innere Sicherheit und Ruhe des Staates betreffen, als eine Folge der äußern Politik.

Locales und Provinzielles.

Posen, 4. Dezbr. Gestern fand beim Herrn Oberpräsidenten von Buttkammer ein glänzendes Volksfest statt.

S Posen, 3. Dezbr. [Beitragspflichtigkeit katholischer Geistlichen zur Erhaltung der Schulen.] Es ist schon häufig privat und öffentlich die Klage laut geworden, daß die katholischen Geistlichen unserer Provinz den für alle Ortsbewohner gesetzlich festgesetzten Schulbeiträgen stillschweigend oder unter allerlei Vorwänden sich entziehen — ja, es ist hier und da wohl die Behauptung gehört worden, kein einziger katholischer Geistlicher der Provinz trage zu Schul-

bauten, Schulreparaturen oder zur Unterhaltung der Lehrer bei, und man umgehe somit eine ganz unzweifelhafte gesetzliche Verpflichtung. In welcher Ausdehnung diese Klagen begründet sind, müssen wir für jetzt dahin gestellt lassen. Die vielfache Wiederholung derselben aber spricht unzweifelhaft für deren Begründung. Die Sache ist wichtig genug, um ihrer auch einmal hier Erwähnung zu thun, und wenn man vielleicht annehmen darf, daß wenigstens ein großer Theil der betreffenden Geistlichen in dem Irrthume befangen ist, daß eine gesetzliche Verpflichtung zu diesen Beitragten nicht vorliege, so wird es um so angemessener erscheinen, wenn wir diesen Irrthum authentisch zu widerlegen suchen.

Die Schulsozietät X. im diesseitigen Regierungsbezirk halte den dortigen katholischen Probst R. seit dem Jahre 1850 zur Entrichtung von Beiträgen für die Unterhaltung des dortigen Lehrers und Schulhauses herangezogen, und dieser hatte bis zum Jahre 1853 einschließlich dieser Beiträge gezahlt. Dann aber klage er und stellte den Antrag, ihn zur Zahlung dieser Schulbeiträge für nicht verpflichtet zu erachten. Das k. Kreisgericht zu W. wies ihn mit der Klage ab; er appellirte gegen dieses Erkenntniß (vom 9. Januar 1855), indem ward dasselbe durch das Erkenntniß des Civilsenats des k. Appellationsgerichts zu Rosen, d. 4. 5. Juli 1855 lediglich bestätigt. Aus den Gründen dieses Erkenntnisses heilen wir, als von allgemeiner Bedeutung für die vorliegende Frage, Nachstehendes wörthlich mit:

„Die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen, aus denen die beanspruchte Freiheit gefolgt wird, legen die Verbindlichkeit zur Unterhaltung der Lehrer und Schulgebäude nicht allein den Familienvätern auf, wie Kläger behauptet, sondern bezeichnen vielmehr als Beitragsverpflichtete die Hausväter und überhaupt die zu einer Schule gewiesenen Einwohner. Daß unter „Hauspater“ nicht nur das Haupt einer Familie, sondern jeder zu verstehen ist, welcher einen eigenen Hausstand bildet und im rechtlichen Sinne als selbstständig und unabhängig von anderen Personen erscheint, ergibt aber einmal der Zusatz des §. 29, Tit. 12, Th. II, A. 2. R.: „ohne Unterschied, ob sie Kinder haben oder nicht“; andererseits folgt dies aus der allgemeinen Fassung des §. 24 derselben Titels wonach jeder Einwohner eines bestimmten Orts zu seiner Schule beizutragen verpflichtet ist, zumal Unterschiede zwischen Beitragsverpflichteten zur Unterhaltung der Lehrer und deren der Schulgemeinde nicht gemacht werden. Kläger ist als Geistlicher selbstständig, hat einen eigenen Hausstand und muß daher diesen Bestimmungen auch für seine Person sich unterwerfen.“

Der Probst R. aber hatte sich nicht nur auf gesetzliche Bestimmungen, sondern auch subsidiär auf die bestehende Observanz zur Begründung seiner Nichtverpflichtung berufen. In Bezug darauf erklärt das k. Appellationsgericht: „Observanzen, welche den gesetzlichen Vorschriften widersprechen, haben keine verbindliche Kraft, und schon vorher diese Gesetze können durch Observanzen nicht wieder aufgehoben werden (§. 7 des Publ. Pat. vom 5. Februar 1794 und §. 60 der Einleitung). Kläger begnügt sich damit, Beispiele anzuführen, wie es in verschiedenen Schulgemeinden in Betreff der Schulbeiträge gehalten wird, und kommt durch diese Beispiele zu dem sehr gewagten Resultat, daß in der ganzen Provinz Posen, somit auch in X., die Geistlichen zu Schulabgaben nie herangezogen worden. Thatsachen, aus denen eine Befreiung des Geistlichen gerade in X. und eine dem entsprechende Observanz gefolgt werden könnte, sind nicht angeführt. Weder das Gesetz, noch die Observanz schützen daher den Kläger gegen die ihm auferlegte Verpflichtung. Um mentio noch sprechen für die beantragte Freiheit von den Observanzen, daß der Vorsteher des Klerikers zu X. gezeigt, die Schule dagegen gegründet, indem er das Land zur Unterhaltung des Lehrers von dem jetzt klägerischen Acker abgegrenzt, und daß Kläger selbst als Patron der Schule das erforderliche Baumaterial geliefert habe. — Zunächst ist das Schulland in X. nach dem überreichten Hypothekenschein keineswegs von dem dortigen Ortsfarrer, sondern vielmehr von der Gutsherrschaft verliehen worden. Und selbst wenn jene Verleihung von dem Geistlichen erfolgt wäre, so kann Kläger aus Veränderungen vor seiner Bezirk durchaus keine Rechte herleiten, es sei denn, daß sie ihm schon im Voraus gewahrt sind. Ob Kläger weniger Land besitzt, als sein Vorgänger, ist gleichgültig. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Schulbeiträge trifft ihn nur in seiner Eigenschaft als Einwohner von X., ohne Rücksicht auf den Umfang seines Besitzthums, welcher nur bei Abmessung des Beitrags in Betracht kommen kann. Die Lieferung des Baumaterials endlich berechtigte den Kläger nur, den Werth desselben naher festzustellen und bei den einzelnen Beiträgen in Abzug zu bringen; eine gänzliche Befreiung von den Abgaben kann er deshalb nicht fordern.“

Posen, 4. Dezember. [Polizeibericht.] Am 1. d. Mts. bettelte Mittertrage 8. ein junger Mann kleinerer Statur, schwarzen Bartchen, angeblich Handwerksbursche; bald darauf wurde aus dem Hausslu eine kleine Wanne mit 2 Eisernen Reisen, davon der oberste mit 2 Näheln, von Messing vermischt; später wurde jener Mensch in der Gartenstraße mit der Wanne betroffen, entzog sich aber der Verhaftung durch Flucht. — Am 30. d. Mts. Abends ist auf der Chaussee unweit Zegrze eine Kiste mit Wein vom Wagen gestoßen worden. — Verloren gegangen ist am 29. November Abends auf der Wallstraße: ein fetter Hammel.

— Besteht: die kathol. Pfarrei zu Domst. kraft landesherrlichen Patronatsrechts, durch den bisherigen Geistlichen zu Kopnitz, Probst Henke.

Z Dobrzica, 30. Novbr. [Markt; Brandstiftung.] Der am 28. d. M. abgehaltene Markt war nicht besonders belebt. Kindvieh war im Vergleich zum vorletzten Markte sehr wenig zum Verkauf gestellt und fand nur wenige, Pferde fanden gar keine Abnehmer. — Gestern Abends wurde die Stadt durch Feuertruf alarmiert. Es brannte auf dem Hrn. v. Rembowski gehörigen, ½ Meile von hier belegenen Gute Wilcza eine mit Saamenklee gefüllte Scheune nieder. Das Brandstiftung zum Grunde gelegen, scheint daraus hervorzugehen, daß, während diese Scheune bereits ½ Stunde brannte, in einer andern vor dem Winde liegenden herrschaftlichen Scheune gleichfalls Feuer ausbrach, das durch ein in der Mauer befindliches Zugloch hineingeworfen war. Durch die Wirths Kettner und Rauhut aus Strzycowo, welche eben zum Löschens eilten, wurde schnell das Schloß des Scheunenthors abgeschlagen und das schon mehr als mannshoch brennende Feuer gedämpft, dadurch aber dem Besitzer nicht nur die noch neue Scheune mit allen ihren Vorräthen, sondern auch der unmittelbar daran stehende Viehhof erhalten.

Z Fraustadt, 2. Dezember. [Jahrmarkt; Unglücksfall; Wohlthätigkeit; Liebhabertheater.] Am 29. v. Mts. hat hier der letzte Jahrmarkt dieses Jahres, der sogenannte Weihnachtsmarkt, stattgehabt. Der allgemeine Verkehr war nur ein mittelmäßiger und wurde durch das um Mittag herum eingetretene ungünstige naße Wetter noch mehr geschmälert. — Leider ist dieser Tag nicht ohne einen Unglücksfall vorübergegangen. Die Posener Chaussee ist am Ausgänge der Stadt ziemlich abschüssig, das benutzen die Führer mehrerer aus der Stadt kommenden stark beladenen Wagen höchst unvorsichtig zu möglichst schnellem Dahinfahren, und da auf diese Weise die Herrschaft des Fuhrmanns über das Gespann völlig verloren gehen mußte, gerieten sie von dem Fahrwege auf den Fußsteig und rissen dort einen Fußgänger, den Nachtwächter des benachbarten Gehersdorfs, um, der auf der Stelle tot blieb.

Gleichwohl hielten die Fahrenden nicht an, fuhren vielmehr in voller Flucht davon. Wenn dieser Unglücksfall auch einigermaßen der bereits eingetretenen Dunkelheit zuschreiben ist, so erscheint doch gerade deshalb, weil die Dunkelheit und Belebtheit des Weges mehr Vorstieg geboten hätte, das unvorsichtige Schnellfahren als eine um so strafbare grobe Fahrlässigkeit. Wir wissen bis jetzt nicht, ob die sogleich angesetzten Recherchen nach den Urhebern des Unglücksfalls von Erfolg gewesen sind. — Der hiesige Frauenverein, resp. Vorstand der Kinderbewahranstalt hat, wie in den Vorjahren, auch diesmal wiederum eine Lotterie zum Besten seiner Schülinge veranstaltet und zwar mit so großer Theilnahme, daß der Steinertrag die Summe von 129 Thlr. 17 Sgr. ergeben — freilich noch unzulänglich für die Bedürfnisse von 41 mangelhaft bekleideten Kindern — aber doch anregend genug, das noch Nöthige anderweit zu beschaffen. Als wesentlicher Beitrag zur Erleichterung der Lage unserer Armen hat der Landrat v. Heinrich die Einrichtung einer Suppenanstalt in Anregung gebracht. Da sie sich bereits im vorigen Winter bewährt haben dürfte, hoffen wir, daß sie mit Hilfe der Freigebigkeit unserer Armen auch diesmal wiederum recht bald ins Leben treten werde. — Der „freundliche Verein“ hat mit Beginn der diesjährigen Winterabendvergnügungen auch das Liebhabertheater wieder aufgenommen. Als zweite Abendvorstellung wurde gestern mit Erfolg „Englisch“ und der „Plakat“ als „Chapbook“ gegeben. Wir hoffen auch in diesem Jahre eine öffentliche Vorstellung zum Besten unserer Armen um so zufriedlicher, als den aktiven Mitgliedern des Liebhabertheaters bereits im vorigen Jahre in Veranlassung einer öffentlichen Aufführung zu gedachtem Zwecke eine durchaus allgemeine und gewiß anregende Anerkennung ihrer Dienste um Erhaltung der Gesellschaft und Unterstützung der Armen zu Theil geworden sein dürfte.

— Göthy, 2. Dez. [Taubstumme; Jagdversuch; Aberglauke.] Wie die k. Regierung schon zu wiederholten Malen, besonders aber in der jüngsten Zeit eine strengere Kontrolle des Schulbesuchs angeordnet, so gedenkt die Behörde auch der durch ihr Leiden von der menschlichen Gesellschaft gewissermaßen ausgeschlossenen Taubstummen Kinder und hat durch Verfügung an alle Schulinspektoren nicht nur einen Unterricht, soweit möglich, sondern ebenfalls eine spezielle Kontrolle über die Handhabung und den Erfolg derselben bei diesen Unglücklichen angeordnet. Alljährlich haben die Lehrer einer jeden Schule, Schulinspektor und Dekan oder Superintendent, einen Nachweis einzureichen, worin über jedes einzelne Kind vom 7. bis zum zurückgelegten 15. Jahr Auskunft gegeben werden muß und zwar, ob dasselbe allein oder in Gemeinschaft mit den hörenden Kindern die betreffende Schule besucht, und die es dem menschlichen Verkehr einigermaßen zugänglich machenden Kenntnisse erwirkt. Desgleichen sind durch die betr. Verwaltungsbeamten die Ursachen die der Taubstummen bei den Eltern des Taubstummen zu erforschen und anzugeben, selbst, wenn diese auch abergläubisch klingen sollten. Damit nun ein solches Kind Gelegenheit habe, wenn auch nur einen geringen Grad von Bildung zu erwerben, ist gleichzeitig ein Nachweis zu führen, wer es unterrichtet, und ob der betr. Lehrer in diesem Fache einem Lehrkursus in der Provinzialtaubstummenanstalt beigewohnt hat. — Neulich hat der jagdberechtigte Bureauassistent Reusner auf hiesigen Feldern einen Adler geschossen, welcher mit ausgebreiteten Flügeln volle 5 Fuß mißt. Das erlegte Thier wird ausgestopft werden. Das prophezelnde Läschchen macht hier wieder einmal viel zu schaffen. Das langen Abende damit vertreibt, sondern vielfach diese sogenannten Prophezeihungen als baare Münze nimmt und so dem ohnehin noch bedeutend vorhandenen Überglauken Vorschub leistet. Man fragt es namentlich: „Wird dieser oder jener Kranke genesen oder sterben? welchen Beruf wird jedes der Geschwister wählen? wie wird die Heirath (der Stern) ausfallen?“ u. s. w. und scheint auf den erhaltenen Bescheid nicht unbedeutendes Gewicht zu legen und seine ferneren Handlungen darnach einzurichten. (In unserer Zeit, die mit ihrer Aufklärung so oft zu prunkten pflegt!!! D. Ned.)

M. Meseritz, 1. Dez. [Stadtverordnetenwahlen; Kreistagsbeschlüsse; Feuer; Getreide- und Holzpreise.] Im Laufe des vorigen Monats sind bezüglich der Gemeinde- und Kreisangelegenheiten, außer der bereits erwähnten Wahl des Bürgermeisters Ulrich in Alt-Tirschtiegel, die hier am 19. und 20. v. M. stattgehabten Ergänzungswahlen der Stadtverordneten zu erwähnen. Die ausgeschiedenen Mitglieder: Kaufmann J. Gessner, Bäckermeister Fr. Jähncke, Sattlermeister Leonhard und Kaufmann Bincus Landsberg wurden wieder — der Maurermeister Fr. Brenzel und der Bäckermeister A. Bünsche neu gewählt. — Unter den am 24. v. M. gesetzten Kreistagsbeschlüssen ist hervorzuheben: 1) die Zustimmung zum Bau einer von Schwerin über Meseritz und Binschen an die Grenze des Pommer Kreises gehenden Chaussee, selbst unter der Bedingung, daß die von dem k. Ministerium bewilligte Unterstüzung von 7000 Thlr. pro Meile nicht, wie gehofft wurde und auch ehrfurchtsvoll erbauen werden soll, auf 10,000 Thlr. erhöht werden sollte. 2) die Bewilligung von hundert Thalern für 1856 für die Stiftung des Nationaldanks, eine Summe, die bereits seit vier Jahren aus dem Kreissonds für diesen Zweck alljährlich gegeben worden ist. 3) die Bewilligung einer Beisteuer von jährlich 50 Thlr., zunächst auf 10 Jahre, für das von dem Johanniterorden hiesiger Provinz in Tirschtiegel gestiftete Hospital. Andere Beschlüsse betreffen theils Wahl, theils sind sie mehr lotaler Art oder können erst nach erfolgter höherer Genehmigung veröffentlicht werden. — Der zum Abgeordneten gewählte Landrat Schneider wird durch den Kreissekretär Lieut. Scholz vertreten. — In der Nacht vom 27. zum 28. brannte in Weisenau die Westermühle, wahrscheinlich in Folge böswilliger Ansteckung, ab. — Die Marktpreise sind: Weizen 4 Thlr. 12½ Sgr., Roggen 3 Thlr. 11 Sgr., Erbsen 3 Thlr. 12½ Sgr., Hafer 2 Thlr., Kartoffeln 23½ Sgr. — Der einzige hier vorhandene Holzhändler hat sich durch die gegenwärtigen Konjunkturen genötigt gesehen, den Preis der Klafter Klovenholz um 10 Sgr., Knüppelholz um 5 Sgr. zu erhöhen, seit 1½ Jahr um 1½ Thaler.

Neustadt b. P., 2. Dez. [Südlicher Todesfall.] Gestern Abend begab sich der zwanzigjährige Gärtnerbursche auf Dominium Pinne in die geheizte Pflanzenstube, wo sich seine Schlafstelle befand, zur Ruhe. Heute Morgen fand man denselben, mit Schaum vor dem Munde, tot im Bett. Alle, durch den sofort herbeigerufenen Arzt angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, und dieser erklärte als Ursache des plötzlichen Todes, daß der gedachte Bursche durch Kohlendampf erstickt sei. Nach näherer Untersuchung ergab sich, daß der Verunglückte seine nassen Strümpfe an die Ofentür gehangen, und wahrscheinlich durch den dadurch entstandenen Dunst erstickt sei. (?) — Heute hatten wir hier 7 Grad Frost.

X Tirschtiegel, 1. Dezember. [Dieberei und Einbrüche.] Am 28. v. M. sandte der Gutsverwalter von Sawada einen Frachttransport nach Marianower Glashütte bei Birke, welchen der Lagertransport nach der Fortsetzung in der Beilage.)

(Eingesandt.)

Über Hagelversicherung.

Kaum ist das Jahr 1853, welches so viele schadenbringende Hagelwetter gebar, daß daran verschiedene gegenseitige Versicherungsgesellschaften trotz der Erhebung sehr bedeutender Nachschußprämien zu Grunde gingen und unzählige Grundbesitzer in ihren Verhältnissen dadurch entweder ruinirt oder doch bedeutend zurückgebracht wurden, verschmerzt gewesen, als sich im verwirchten Sommer ähnliche Hagelereignisse einstellten, und sollte man allerdings zu der vielseitig aufgetauchten Annahme versucht sein, daß die Hagelwetter von Jahr zu Jahr größeren Schaden bringen und immer häufiger werden.

Wie es scheint, werden die gegenseitigen Anstalten wieder in die müßliche Lage kommen, Nachschüsse, zum Theil sehr erheblich, einzufordern zu müssen, wenigstens läßt es sich aus den Schäden, welche sie betroffen, vermuten, und von der Leipziger gegenseitigen Hagelversicherungsgesellschaft ist es bereits bekannt, daß sie 40 p.C. Nachschußprämie bedarf, um ihre Schäden decken zu können.

Die Schwedter Gesellschaft soll besonders stark betroffen sein. Die Aktiengesellschaften haben, so viel bekannt, ihre Verbindlichkeiten sämtlich rechtzeitig erfüllt, freilich zum Theil mit Aufopferung eines Theils des Grundkapitals. Eine rühmliche Ausnahme macht davon die Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft, welche, wie uns zuverlässig bekannt geworden ist, nicht allein das ganze Grundkapital von drei Millionen Thalern konserviert, sondern auch noch, wie im vorigen so in diesem Jahre, namhafte Reserven angehäuft hat.

Die großen Fonds der gedachten Anstalt, so wie der Aktiengesellschaften im Allgemeinen, sind ein geeignetes Mittel, die einzelnen Versicherten von der Calamität eines Jahres nicht berühren zu lassen. Das ist der Krebschaden der gegenseitigen Anstalten, der sie nach und nach verzehren muß, und der unter Andern im nördlichen Deutschland in kürzer Zeit den Köln-Münsterverein, die Brandenburger a./h., Anhaltische und Pforzheimer Gesellschaft, so wie die Saxonia bereits verschwinden gemacht hat. Demnach liegt es offenbar zu Tage, daß in der Hagelversicherungsgesellschaften wenstens die Gegenseitigkeit unter den seitherigen Einrichtungen dem Grundbesitzer nicht genügen kann, und können wir derselben für die Zukunft daher ein günstiges Prognostikon nicht stellen.

Inserate.

Concert-Alizee.

Zum Besten der Armen findet am Mittwoch den 5. d. M. im Saale der hiesigen Loge ein **Vokal- und Instrumental-Concert** unter gefälliger Leitung des Herrn Musikkämers Gürich statt.

Programm.

- 1) Ouverture zum „Wasserräuber“ von Cherubini.
- 2) Männer-Quartett.
- 3) Fantasie für das Pianoforte von J. Gürich.
- 4) Lied für Tenor mit Pianoforte- und Violoncello-Begleitung von Rücken.

5) Symphonie D-dur von J. Haydn.

Billets à 10 Sgr. und für Familien von 4 Personen à 1 Thlr. sind in der Musikalien-Handlung von Bote & Bock, so wie in der Mittlerschen und Scherkens Buchhandlung zu haben.

Anfang präzise 7 Uhr.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch den 5. Dezember Abends 5 Uhr im **Marien-Gymnasium**. Der Herr H.-R. Dr. Brettner wird über Faraday's magneto-elektrischen Fundamental-Versuch sprechen.

Meine liebste, unvergessliche Frau, Laura geb. Siedler, starb am 2. d. M. Abends 25 Uhr an der Lungenlähmung.

Birnbaum, den 3. Dezember 1855.

Der Kreisgerichts-Nath Hahn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Hr. A. Graf Henkel v. Donnersmark in Siegen, Hr. Geh. Ober-Finanzrat Hr. W. F. Bitter, verw. Majorin J. v. Bützingslöwen geb. v. Kiebusch, Hr. Dümmler, Krl. H. Sanne, Krl. O. Henshel und Frau M. Thurmer in Berlin, Frau A. R. Geibel geb. Trummer in München.

Bitte.

Vertrauungsvoll wenden wir uns auch in diesem Jahre an die Wohlthäter der unserer Fürsorge anvertrauten hiesigen Mädchen-Waisen-Anstalt mit der Bitte, unserer Waisen bei dem herannahenden Weihnachtsfest in Liebe zu gedenken. Dede, auch die geringste Gabe, die edle Herzen spenden, um unseren Waisen am heiligen Weihnachtsfest eine Freude zu bereiten, wird von jeder der Unterzeichneten mit innigem Danke entgegengenommen werden.

Posen, den 3. Dezember 1855.

S. Poy. M. Bielefeld. C. Berger. F. Cram. A. Giersch. M. Müller. U. Naumann.

In der Buch- und Antiquarhandlung von Em. Mai, Wilhelmstr. 4, ist zu haben:

Pierer's Universal-Lexikon. 34 Bde. mit Atlas. 3. Ausg., sehr eleg. Hölzlbod. Exemplar auf Maschinenvellinpapier

15 Thlr.

Brockhaus' Conversations-Lexikon, neueste 10. Aufl., planirt, sehr eleg. Hölzrbod.

19 Thlr.

Dasselbe. 9. Aufl. 12 Thlr.

Sämtliche deutschen Klassiker, elegant gebunden, zu Berliner Antiquarpreisen. Jugendschriften billig und in großer Auswahl.

S. R. Kantorowicz, Wilhelmstr. 9.

sondern eine bedeutende Unterstützung zu Theil geworden. Die Geldmittel zum Baue der kath. zweiklassigen Schule zu Obra, sind ganz und gar vom Diskus als Successor des aufgehobenen Klosters zu Obra bewilligt worden. Die evang. Schulhäuser zu Klein-Posemuckel und Blumauer-Hauland und die kath. Schulhäuser zu Kiepin und Naukow sind (leichteres am Geburtstage Sr. Maj. des Königs) feierlich eingeweiht worden, und auch die Einweihung der anderen dürfte binnen kurzer Zeit erfolgen. — Die Getreide- und Futterpreise haben leider im Laufe des Monats November hier selbst eine abermalige Steigerung erfahren. Die Durchschnittspreise betrugen nach amtlicher Feststellung pro Scheffel Weizen 5 Thlr. 14½ Sgr., Roggen 3 Thlr. 24½ Sgr., Gerste 2 Thlr. 19½ Sgr., Hafer 1 Thlr. 21½ Sgr., Buchweizen 2 Thlr. 16½ Sgr., Hirse 3 Thlr. 19½ Sgr., Erbsen 4 Thlr. 2 Sgr., Kartoffeln 27½ Sgr., pro Centner Heu 1 Thlr. 2½ Sgr. und pro Schöck Stroh 7 Thlr. 22½ Sgr.

Angekommene Fremde.

Bom 4 Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rentier v. Damitz aus Deutsch-Gronau; die Kaufleute Schröder aus Mühlhausen, Wolff aus Birnbaum und Kaiser aus Berlin; die Schauspiel-Direktoren Wallner aus Berlin und Löder aus Köln; Gutsbesitzer Meusel aus Danzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer v. Baskow aus Gr. Bobrow und v. Radomski aus Domino; Frau Gutsbesitzer Pethe aus Hammer und Frau Oberstleutnant v. Bork aus Gneisen.

HOTEL DE BAVIERE. Paristulter v. Kaminski aus Wreschen; Gutsbesitzer Reißert aus Lubuica; die Gutsbesitzerfrauen v. Chlapowska aus Bonkowo und v. Kiewka aus Błociszewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Wieliczka aus Kębuz, v. Węstecki aus Skupia und v. Kierski aus Podstolice.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Szmitsowski aus Vorow, Szmitsowski aus Lega, v. Miklowksi aus Rujecin und v. Otocki aus Gogolow.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Isakow aus Babowo und Gutsvätcher v. Ełkowksi aus Broniszewie.

WEISSER ADLER. Kaufmann Welzer aus Wronek und Gutsbesitzer Goldmacher aus Neuwolke.

EICHBORN'S HOTEL. Beamter Busse aus Sezlin; Kommissionair Fränkel aus Berlin; die Kaufleute Lewin aus Königsberg, Badi aus Grün, Wasser, Goldschmidt und Gobin aus Naukow.

DREI LILien. Defonom Jasinski aus Pleschen.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Grünberg aus Strzelkowo und Neimann aus Santomysl.

Bei Georg Reimer in Berlin ist jetzt vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Posen durch die **Mittlersche Buchhandlung** (A. G. Döpner) zu beziehen:

Allgemeine

Gerichtsordnung

für die

Preußischen Staaten.

Amtliche Ausgabe.

Bier Theile in zwei Bänden. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Der in dieser Ausgabe zum erstenmal erscheinende vierte Theil enthält die Sammlung der seit Publikation der Allg. Gerichtsordnung erzielten wichtigen Prozeß- und Organisations-Gesetze, einschließlich der neuen Konkursordnung, und ist mit einem neu bearbeiteten, vollständigen Register über alle vier Theile versehen.

Dieser die neueren Bestimmungen umfassende vierte Theil ist für die Besitzer früherer Ausgaben der Gerichtsordnung auch für sich mit einem besonderen Register über seinen Inhalt für 1 Thlr. zu haben.

Neue Spiele,

erschienen bei O. Janke in Berlin, vorrätig in der **Mittlerschen Buchhandlung** (A. G. Döpner) in Posen:

Die Windrose oder das Sternschießen auf dem Tische. Ein neues Unterhaltungsspiel von Hübner-Trams. 12½ Sgr.

Das neue Bogelschießen auf dem Tische. 12½ Sgr.

Bekanntmachung.

Der an der Ecke der Dominikaner- und Gerberstraße belegene Bauplatz Nr. 368 soll am 10. f. M. Vormittags 11 Uhr im Sekretariate auf dem Rathause für den Zeitraum vom 1. April 1856 bis zum 1. April 1859 öffentlich und anderweitig durch den Stadt-Sekretär Herrn Plichta vermietet werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 22. November 1855.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Auf den 22. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr soll das zum Nachlaß der Szabowski'schen Eheleute gehörige Wassermühlgrundstück zu Wierzenice nebst 240 Morgen dazu gehörige Ländereien an Ort und Stelle in Wierzenice auf sechs Jahre, von George 1856 ab, meistbietend verpachtet werden.

Posen, den 26. November 1855.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Das Dominium **Smielowo** bei Zerkow beabsichtigt aus seinen dicht an dem Flusse Wartha gelegenen Forsten zweihundert Morgen Laubholz im Ganzen oder Parzellweise, von denen die kleinste jedoch nicht weniger als zehn Morgen enthalten wird, durch öffentliche Lizitation zu verkaufen. Am 18. Dezember d. J. um 10 Uhr Vormittags findet in dem auf dem Grenz-Zollamt Pogorzela befindlichen Gosthofe der Lizitations-Termin statt, zu dem alle Kauflustigen hiermit eingeladen werden.

Kleesaamen kauft und zahlt die höchstmöglichen Preise **Louis Kantorowicz**, Breitestraße Nr. 10.

Ein Pfund Talgliche kostet bei mir 7 Sgr.

B. Kuttner in Stęzewo.

Haus-Verkauf.

Das an den Bazar grenzende, in der Ziegengasse unter Nr. 11 belegene Grundstück soll zufolge gerichtlicher Bekanntmachung durch die Amtsblätter am 6. d. Ms. Vormittags 10 Uhr Theilungshalber subhastiert werden.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 6. Dezember c.** Vor- mittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1

Diverse Waaren, Laden-Utensilien und Möbel,

als: große Repositeien und Kassentische mit Schubladen, 1 Schrank mit Glashüren, Schilder, Leitern, 1 Dampfkaffee-Brenner, 1 Kaffeemühle, Waagschalen, Schaufener, blechne Geräthe, diverse Waarenreste, Eingemachtes, Tische, Stühle, Spiegel, Betten, 2 große Gipsfiguren, Laden-Lampen, 1 spanische Wand und diverse Hausgeräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bobel, gerichtlicher Auktionator.

Gold-, Silber- und Schnittwaaren-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 7. Dezember c.** Vor- mittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazin- straße Nr. 1

goldene u. silberne polnische Münzen &c.

alsdann **Gold- und Silberwaaren**, als: 1 goldene Cylinderuhr, 1 silberne Cylinder-Ankeruhr, 1 goldene Uhr, Armbänder, Ohrringe, Uhrketten, Brochen, Ringe mit Diamanten und anderen Steinen, silberne Dosen und diverse andere Gegenstände; nächstdem

Diverse Schnittwaaren, bestehend aus vielerlei Stoffen, Tücher, Strümpfe, Socken, Mützen, Handschuhe, Bänder, Knöpfe, Bettlen, Kleidungsstücke und Bettwäsche

öffentliche meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bobel, gerichtlicher Auktionator.

Am 1. Januar 1856 tritt das Gesetz vom 14. Mai 1855 in Kraft, welches das fremde Papiergegeld bei Zahlungsleistungen verbietet und die Ausgabe mit einer polizeilichen Geldbuße von 50 Thlr. belegt.

In Bezug darauf machen wir unseren geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir fremdes Papiergegeld von heute ab nur in den gesetzlich erlaubten Stück zu 10 Thlr. nehmen.

Posen, den 2. Dezember 1855.

Falk Fabian. Rudolph Rabissler. Moritz S. Auerbach. S. S. Rosenthal.

Unser Geschäftsfreunden die ganz ergebene Anzeige, daß wir in Folge des Gesetzes vom 14. März a. c. uns veranlaßt sehen, vom 15. d. M. ab aussändische Kassencheine im Werthe unter zehn Thalern von keiner Seite mehr annehmen zu können.

Landsberg a. W., den 1. Dezember 1855.

H. Pauckisch & Schröder.

Anzeige aus Berlin.

Meine zahlreichen geehrten Kunden in der Provinz Posen erlaube ich mir auf mein reich assortiertes Lager aufmerksam zu machen, aus dem sich viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Festgeschenke eignen dürfen. Außer Operngläsern, Brillen und Lorgnetten im neuesten Geschmack, guten chromatischen Fernröhren von 5—20 Thlr., Reißzeugen von bekannter guter Arbeit von 2—12 Thlr., Mikroskopien von 3—20 Thlr., mache ich noch auf die in neuester Zeit so beliebten **Stereoskope** aufmerksam, in denen sich alle Gegenstände plastisch darstellen, mit Ansichten aus Berlin, Frankreich, Rhein, Italien, Schweiz &c.

Dem landw. Publikum empfehle: harmonisch abgestimmte Schlittengläüte mit Federn und Rosschwießen, das Paar von 7 Thlr. an, ohne dergl. von 4 Thlr. an, Pferdehäse in Form eleganter Spazierstücke 2—3½ Thlr., Gartensommeruhren in Eisen, Marmor &c. von 5 Thlr. an, hierärztl. Verbindetasten, Trockare, Flinten, abgestimmte Schweizer Kuh- und Schaafgläüte, Buttermaschinen unter Garantie, zur Bereitung von Butter in 15—25 Minuten, 8 Thlr., Brötöfen 7 Thlr. Gegenstände, die nicht passen, tausche nach dem Feste sehr gern um.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,

Berlin, Königstraße 33.

Die patentirten Schreib- und Zeichen-Tafeln von

Manuel Tolosa

find so eben aus Paris angelangt und zu haben bei

Antoni Rose.

Camphin

liefern Unterzeichneter stets frisch und in bester Qualität.

Wiederverkäufern wird der möglichst billigste Preis berechnet.

Herrn. Hausch in Bromberg,

Markt- und Brückenstrassen-Ecke Nr. 134.

Fertige Kinderanzüge vom allerfeinsten Tibet und Cashmir, den neuesten französischen Modellen nachgearbeitet, empfehle ich zur bevorstehenden Weihnachtszeit dem geneigten Publikum.

C. F. Schupping.

Ganz vollkommen eingeschossene
Doppelstlinnen, Büchsen u. Büchsflinten,

für deren Güte bei Zurücknahme garantire,

empfehle ich, wie auch Pistolen, Terzerole, Hirschfänger und andere Jagd-Utensilien in größter Auswahl und zu den billigsten, aber festen Preisen.

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Torf-Verkauf vom Dominium Golecin.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist ein Weg eröffnet, der vom Vorwerke **Sytkowo** ab, dicht an der Posen-Berliner Chaussee gelegen, direkt zu dem naheliegenden Torfstück führt. — Anweisungen erhalten gegen Zahlung von 2 Thlr. 5 Sgr. gütigst Herr **Caspary**, Wilhelmstraße Nr. 8.

Höchst wichtige Anzeige.

Verbessertes Rheumatismus- und Gichtpflaster

gegen jede Art Kopf-, Zahns- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Säufen und Brausen in den Ohren, Asthma, Augen- und Genickschmerzen, Magen- und Darmgicht, so wie gegen die oft vorkommenden Brust-, Kreuz-, Rücken- und Hüftschmerzen, Fußgicht, Krampf, geschwollene Glieder, Heiserkeit und Halsleiden. Nach Dr. Blau's, prakt. Arzte und Direktor einer Wasserheil-Anstalt zu Langenberg, Methode verfertigt von Dr. W. Dietrich. Das Paket enthält 12 Blatt, wofür der Preis 1 Thlr. ist.

Die Wirkungen dieser herlichen Pflaster sind so außerordentlich, daß sie oftmals an das Wunderbare grenzen. Man kann mit Recht sagen: es ist das einzige und probatissste Mittel gegen Gicht, denn Tausende von Menschen sind dadurch von dieser schmerzhaften Krankheit befreit. Der Leidende macht nur einen Versuch und die kleine Ausgabe wird durch den schönsten Erfolg gekrönt. Diese Pflaster unterscheiden sich zugleich von allen Ketten und Ableitern höchst vortheilhaft dadurch, daß sie auch allemal helfen.

Eine gute Empfehlung ist wohl auch, daß selbst diejenigen, welche diese Pflaster bei Behandlung ihrer Gichtanfälle anwenden.

Obige Pflaster sind in Posen vorrätig bei

J. J. Heine, Markt 85.

Frische Hamburger Mettwurst, Kieler Sprotten und geräucherten Lachs empfiehlt die Handlung

A. Graffstein, Sapiehplatz Nr. 2,
„unter der Weintraube“.

Weinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt am alten Markt Nr. 89 eine Treppe hoch wohne. **Ludwig Witt**, Damen-Schuhmacher aus Berlin.

Brennholz-Verkauf.

Im **Karczewer** Walde an der Posener Straße bei Kirchen-Dombrowska wird stets trockenes Buchen-, Eichen- und Kiefern-Kleisterholz, jeden Donnerstag hingegen Bau- und Nutzhölz, so wie trockene Bretter und Dachlatten verkauft.

Eine Anzeige weiset nach: Kareska, Markt 80.

Frisch gebraunter Kalf

ist fortwährend zu haben in der Kalfbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei

Theodor Werner.

Ein Knabe, der deutsch und polnisch spricht und das Destillationsgeschäft erlernen will, findet sofort ein Unterkommen bei

A. Senft, Gerberstr. Nr. 15.

Ein Mädchen, möglichst von Auswärts und im Materialgeschäft geübt, kann bald in solches angenommen werden. Näheres Posen, Breslauerstraße Nr. 11.

Halbdorfstr. 16 a. Parterre links ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller und Holzstall, vom 1. Januar 1856 zu vermieten. Näheres bei dem Hausselgenthümer Herrn **Rudolph**.

ODEUM.

Heute Mittwoch den 5. Dezember c.

Großes Concert

vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schindler**, am 7. Uhr, unter 2 Sgr. Familien 5 Sgr.

Wilhelm Krebs.

Stockfisch in bekannter Güte, Mittwoch, Freitag und Sonnabend zum Frühstück, auch zu jeder Zeit Glühwein und Warmbier bei

S. A. Fischbach, alten Markt 31.

Ich warne Jedermann, meiner Chefcau Emilie geb. v. Lubomelska, die mich höchst verlassen hat, weder baare Gelder, noch Waare auf Kredit zu leihen resp. zu verabreichen, oder an sie von meinen Gläubigern irgend eine Zahlung zu leisten, und eben so von ihr keine Giften zu kaufen oder in Pfandbesitz zu nehmen, weil ich alle dergleichen Handlungen weder acceptiren, noch dafür aufkommen werde.

Breschen, den 30. November 1855.

Joseph Wronski.

Wasserstand der Warte:

Posen am 3. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.

4 8 2 8 2 8

2. 2. 2. 2. 2. 2.

16,0 8,0 9,0

27 27 27

9,0 9,0 9,0

7,4 7,4 7,4

9,0 9,0 9,0

127 127 127

111 111 111

100 100 100

99 99 99

212 212 212

212 212 212

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169

170 170 170

169 169 169</